

Einleitung

Wegen bestimmter Vorgänge ist es notwendig geworden, wie Paulus an die Gemeinde zu Korinth schrieb: „*Auf die Anfragen in euren Briefen ...*“, zu antworten. Das besondere Thema über die Ehe muß noch einmal gründlich beleuchtet werden.

Wie es uns von Gott geschenkt wurde, alle anderen Lehren aus dem Diskussionsbereich herauszuheben und durch klare »biblische Aussagen« über jeden Zweifel erhaben darzulegen, so soll es durch Gottes Hilfe auch mit diesem äußerst komplizierten, aber für unser irdisches Leben so wichtigen Thema geschehen. Weil Ehekrisen so alt sind wie die Ehe selbst, hat es die Menschen zur Zeit Moses, in den Tagen unseres Herrn, der Apostel und zu allen Zeiten beschäftigt. Dies trifft besonders für die Gegenwart zu. Wir finden die Antworten auf alle Fragen und Probleme, die mit diesem Bereich zusammenhängen, in der Heiligen Schrift. Leider gibt es kein Kapitel, wo Fragen und Antworten über diesen Themen-komplex so zusammenhängend und umfassend behandelt worden wären, wie wir es gerne hätten. Wie auch bei anderen Themen sind die einschlägigen Stellen weit zerstreut und manchmal nur als Teilantworten hier und dort zu finden, die zusammengefügt werden müssen.

Wir leben im letzten Gemeindezeitabschnitt, in dem durch Offenbarung des Geistes alles kundgetan und wieder in den ursprünglichen Stand, in die göttliche Ordnung, zurückgebracht werden muß. Unser himmlischer Vater ist um das Wohlergehen der Seinen besorgt und hat uns auch über dieses Thema nicht im Unklaren gelassen. Weil Er weiß, wieviel Herzeleid durch Unfrieden in den Familien entsteht, und weil Er Seine Kinder davor bewahren möchte, damit sie Ihm aus freudigem Herzen und mit unbeschwerter Seele dienen können, hat Er auch für diesen Bereich Seine väterlichen Wegweisungen gegeben.

Die Predigt »Heirat und Scheidung«, die William Branham am 21. Februar 1965 gehalten hat, ist in Verbindung mit der Heiligen Schrift Grundlage dieser Veröffentlichung. Er wurde, wie Paulus am Anfang, vom Herrn direkt beauftragt, das Thema »Heirat und Scheidung« schriftgemäß darzulegen. Nach seinen eigenen Worten wurden ihm die Zusammenhänge mit den dazugehörigen Bibelstellen gegeben. Er legte Wert darauf, daß diese Offenbarung, die er der Gemeinde zu bringen hatte, in die »Geheimnisse« eingestuft wird, die ihm mit Öffnung der Siegel kundgetan wurden. Eine »Offenbarung« ist ja bekanntlich etwas, das vorher nicht bekannt war. Dennoch hat William

Branham gezögert, dieses Thema darzulegen, weil er befürchtete, mißverstanden zu werden und eventuell Trennungen usw. zu verursachen. In seiner Predigt »Der dritte Auszug« vom 30. Juni 1963 sagt er wiederholt, daß etwas zu ihm sprach: **„Nimm Heirat und Scheidung auf Tonband auf!«** **Seht! So der Herr will, es auf meinem Herzen bleibt und der Herr mir noch mehr darüber zeigt, nun, dann werde ich es aufnehmen.“** Er sagte sogar: **„Jemand kann dann hingehen und einem Richter, einem Friedensrichter vorspielen, was der Herr über Heirat und Scheidung sagte.“** (Serie V, Nr. 12, S. 6).

Erst nachdem der Herr ihm wiederum gebot, ins Gebirge zu gehen, wo Er abermals in der übernatürlichen Wolke herabkam und mit ihm über Heirat und Scheidung redete, brachte er seiner Gemeinde in Jeffersonville die ihm geoffenbarte Botschaft. Zitat: **„Etwas sprach zu mir: ‚Gehe ins Gebirge, und Ich werde mit dir reden.‘ ... Die Bewohner der ganzen Stadt beobachteten es. An einem strahlenden, wolkenlosen Tag befand sich plötzlich diese riesige, bernsteinfarbene Wolke in Form eines Trichters dort, senkte sich, hob sich und verteilte sich dann. Freunde: Das war, als mir dies geoffenbart wurde, was ich euch jetzt sagen werde. Verpaßt es also nicht.“** (Heirat und Scheidung, S. 43)

Noch heute wiederholt sich, was schon immer geschehen ist: Man möchte gern einen Propheten hören, aber gleichzeitig erwartet man von ihm, daß er sagen soll, worauf die Ohren abgestimmt sind, und das ist, was alle anderen schon gelehrt haben. Eine altüberkommene oder angeeignete Meinung kann zutiefst religiös und dennoch zugleich abgrundtief unbiblich sein. Die 400 unter dem Lügengeist stehenden Männer, die sich zur Zeit Ahabs als Propheten gebärdeten, waren Propheten der Gemeinde Israel. Micha dagegen war ein »Prophet Gottes«. Das ist ein himmelweiter Unterschied. Unser Herr Jesus hat vorausgesagt, daß in der letzten Zeit viele falsche Propheten auftreten werden. ER hat aber auch bestätigt, was im Propheten Maleachi verheißen ist, daß ein »Prophet Elia« kommen würde, um alles wieder in den rechten Stand zu bringen (Matth. 17, 11; Apg. 3, 19-21), ehe der große und schreckliche Tag des Herrn hereinbricht. Das Wort ist immer an die Propheten ergangen; sie konnten Tag, Monat und Jahr bezeugen (Hag. 2, Vv. 1, 10, 18 u. a.). Auch heute gilt, was geschrieben steht: *„Nein, Gott der Herr tut nichts, ohne zuvor Seinen Ratschluß Seinen Knechten, den Propheten, geoffenbart zu haben.“* (Amos 3, 7; Offbg. 10, 7 u. a.).

Der Bote, welcher Micha rufen mußte, sagte zu dem gottgesandten Knecht: „... *so schließe du dich doch ihren einmütigen Aussprüchen an und prophezeie ebenfalls Glück!*“ (2. Chr. 18, 12b-13). Denn Zedekia, der Hauptprophet unter ihnen, hatte sich Hörner aus Eisen aufgesetzt, kräftig geweissagt und rief aus: „*So spricht der Herr: ...*“ (V. 10). Es war aber nicht So spricht der Herr Zebaoth, sondern es war „*So spricht der Herr Zedekia*“. Als der Gottesmann es fertigbrachte, zunächst doch zu sagen, was alle anderen gesagt hatten, erkannte sogar der abgefallene Ahab, daß da etwas nicht stimmen konnte, und forderte den Propheten auf, ja beschwor ihn: „... ***daß du mir nichts verkündest als die reine Wahrheit im Namen des Herrn ...***“ (V. 15b). Darauf gab Micha die ihm zuteil gewordene Offenbarung vor den beiden Königen, Josaphat und Ahab. Denn Josaphat hatte wohl die 400 gehört, fragte aber, ob nicht doch noch »einer« da wäre, durch den Gott reden würde. Die Offenbarung lautete: „*Darum vernehmt das Wort des Herrn! Ich habe den Herrn auf Seinem Throne sitzen sehen, während das ganze himmlische Heer Ihm zur Rechten und zur Linken stand ...*“ (V. 18).

Nur Micha hatte das Wort des Herrn, den wahren Geist Gottes, das so spricht der Herr; die anderen Propheten hatten einen Lügengeist, verbunden mit einer religiösen Ansicht. Solange ein »Mann von Gott gesandt« das gleiche verkündigt, was alle anderen sagen und gesagt haben, hat Gott noch nicht durch ihn geredet. Erst wenn er die von Gott empfangene Offenbarung kundtut, die sich **immer** von der allgemeinen und überlieferten Lehrmeinung unterscheidet, aber **immer** mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift übereinstimmt, ist es das »Reden des Herrn«.

Bruder Branham hat die entsprechenden Bibelstellen, die ihm der Herr gezeigt hat, in den jeweils richtigen Kontext gebracht und Zusammenhänge aufgezeigt, durch die ihn fahrlässige Beobachter als einen „im Alten Testament steckengebliebenen Propheten“ bezeichnen. Seine Predigt war aber trotz der alttestamentlichen Vergleiche eindeutig an die Gemeinde des Herrn in diesem letzten Zeitabschnitt gerichtet. Der Gott des Alten Testaments ist doch auch der Gott des Neuen Testaments. ER ist immer derselbe, gestern, heute und derselbe in Ewigkeit, und es bleibt dabei: „***Alle Schrift ist vom Geist Gottes eingegeben und nützlich zur Belehrung ...***“ (2. Tim. 3, 16).

Wenn im Neuen Testament steht: „*Wie die Schrift sagt ...*“ oder „*Wie geschrieben steht ...*“ oder „... *auf daß alle Schrift erfüllt werde ...*“, so ist damit

immer das Alte Testament gemeint. Das Neue war ja erst im Entstehen begriffen. In den ersten beiden Jahrhunderten wurden die Evangelien und die Apostelbriefe in den Gemeinden in Umlauf gebracht. Paulus erwähnt im Brief an die Kolosser-Gemeinde: „... und wenn dieser Brief bei euch gelesen ist, so sorgt dafür, daß er auch in der Gemeinde von Laodicea zur Verlesung gelange, und daß auch ihr den von Laodicea zu lesen bekommt.“ (Kol. 4, 16).

Erst Ende des dritten, Anfang des vierten Jahrhunderts haben Eusebius und Athanasius sie gesammelt und zu einem Buch, das wir als »Neues Testament« kennen, als Kanon, was »Richtschnur« oder »Regel« bedeutet, zusammengefügt. Das Predigen, sei es von unserem Herrn oder den Aposteln, erfolgte ursprünglich nur aus dem Text des Alten Testaments. „Dann sagte Er zu ihnen: »Dies besagen Meine Worte, die Ich zu euch gesprochen habe, als Ich noch bei euch war: es müsse alles in Erfüllung gehen, was im mosaischen Gesetz, bei den Propheten und in den Psalmen über Mich geschrieben steht.« Hierauf erschloß Er ihnen den Sinn für das Verständnis der Schriften ...“ (Luk. 24, 44-45). Unser Herr rief aus: „Wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt ...“ Von Paulus bezeugt Lukas: „Da legte er ihnen von früh morgens bis spät abends das Reich Gottes dar und bezeugte es ihnen, indem er sie im Anschluß sowohl an das **mosaische Gesetz** als an die **Propheten** für Jesus zu gewinnen suchte.“ (Apg. 28, 23b). Von Matth. 1 in allen Evangelien sowie vor dem Pfingstereignis (Apg. 1) und natürlich am Pfingsttag (Apg. 2) und bei jedem heilsgeschichtlichen Vorgang und jeder biblischen Lehre in den Briefen der Apostel bis hin zum Juda-Brief wurden die entsprechenden Stellen aus dem Alten Testament zitiert.

Vom Gesetz Gottes gelöste »Lehren« sind Lehren des »Gesetzlosen«, von dem Paulus spricht (2. Thess. 2). Gott ist für immer an Sein Wort gebunden und bindet die Seinen daran, damit sie die wirkliche Freiheit erleben. Es paßt so ganz und gar in die neutestamentliche Verkündigung, ja ist sogar charakteristisch, wenn Bruder Branham die vom Herrn selbst angegebenen, im Alten Testament enthaltenen Beispiele verwendet, denn gerade sie sind uns aus der gelebten Praxis zur Belehrung hinterlassen worden, damit der Mensch Gottes vollkommen werde, zu jedem guten Werk geschickt.

Eine Lehre kann nur dann »biblisch« sein, wenn beides, das Alte und das Neue Testament, in Betracht gezogen und in Einklang gebracht werden. Aus diesem Grund befinden sich die christlichen Konfessionen auf dem Irrweg,

weil sie sich vom Fundament des Alten Testaments gelöst haben. In seiner Predigt »*Heirat und Scheidung*« überrascht uns der Gottesmann immer wieder mit ungewöhnlichen Vergleichen, die er, wie wir alle wissen, von selbst nie verwendet hätte. Er sagte in seiner ihm geschenkten Demut: **„Weil dies eine biblische Frage ist, sollte es auch eine biblische Antwort sein.“** Die biblischen Antworten, die er gab, passen jedoch nicht in unser modernes Vorstellungsbild. Der Zeitgeist herrscht allenthalben unter dem Banner der Gleichberechtigung. Die volle Emanzipation ist »in«, und wehe dem, der sich auf die „altmodischen, überholten“ Aussagen der Bibel beruft!

Vom Herrn empfangen

Einleitend erwähnt Bruder Branham (S. 5) Zehntausende von Fällen, wo ihm Gott etwas geoffenbart hat und er Dinge voraussagte, die alle eingetroffen sind. Er läßt es von seiner Gemeinde, die ja Ohren- und Augenzeuge während all der Jahre gewesen ist, mit einem „Amen“ bestätigen. Danach führt er aus, daß *beide* vorherrschenden, jedoch vollkommen gegensätzlichen Lehrmeinungen *aus biblischer Sicht* im Unrecht sind, obwohl sie überall gepredigt und geglaubt werden. Zitat: **„Wenn dem so ist, haben wir zwei Lehrmeinungen über Heirat und Scheidung. Die eine davon sagt, daß ein Mann nur einmal verheiratet sein kann, es sei denn, seine Frau ist tot. Das ist eine der Ansichten. Doch wenn ihr euch danach richtet, geht ihr über Bord. Die andere sagt: ‚Oh, wenn die Ehefrau oder der Ehemann, irgendeiner von den beiden, Ehebruch begangen hat, kann derjenige entlassen werden und der andere wieder heiraten.‘ Auch damit geht ihr über Bord.“** (S. 10).

Manchmal kann es fast peinlich sein, wenn ganz Privates Erwähnung findet, doch Gott ist so väterlich um unser Wohlergehen besorgt, auch um die zwischenmenschliche Beziehung, daß Er Seine Belehrung in Ge- und Verboten für immer festschreiben ließ. ER weiß doch am besten, wie wir beschaffen sind, was gut ist und wie sich leibliche Gesetzesübertretungen auf unser geistliches Leben auswirken. Es ist der Ungehorsam, der sich in den leiblichen Vergehen kundtut, welcher letztendlich der Seele Schaden zufügt und uns von Gott trennt. Deshalb ist für ein Gotteskind alles, was in der Schrift steht, verbindlich. Gott hat in der Gesetzgebung Leben und Tod, Fluch und Segen zur Wahl gestellt — Leben bei Befolgung Seines Wortes durch Gehor-

sam, Tod bei Übertretung durch Ungehorsam. Unser Erlöser, der unseren Platz einnahm, war gehorsam sogar bis zum Tode am Kreuz (Phil. 2, 8), um uns aus dem Ungehorsam Adams loszukaufen (Röm. 5, 19 u. a.). So spricht unser Erlöser: „... **wer aber dem Sohne ungehorsam bleibt, wird das Leben nicht zu sehen bekommen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihn gerichtet.**“ Paulus schreibt: „**Gestaltet eure Lebensführung als gehorsame Gotteskinder ...**“ (Röm. 12, 2). Es gibt nur „zwei Paar Schuhe“: »Unglaube und Ungehorsam« und »Glaube und Gehorsam«. Welches Paar tragen wir? Hier dürfen wir nicht an andere denken, sondern müssen uns von Gottes Wort ganz persönlich ansprechen lassen.

Alle dazugehörenden Stellen müssen hinzugezogen werden. Wer nur eine Bibelstelle für sich nimmt, ohne die anderen zu berücksichtigen, tut dem Worte Gottes Gewalt an. Gottes Wort ist nicht dazu da, jedem Recht zu geben, und schon gar nicht, nur die eigene Auffassung zu bestätigen. Wir sind dazu da, Gott Recht zu geben und müssen uns jedem Wort stellen. Wer zum Beispiel nicht unterscheidet und gelten läßt, welches ein Wort an den Mann oder welches an die Frau gerichtet ist, hat die Sache nicht begriffen oder will es vielleicht gar nicht richtig wissen. Gott meint doch den Mann, wenn Er *ihn* anspricht, und die Frau, wenn Er *sie* anspricht. ER meint immer, was Er sagt, und sagt, was Er meint.

So begann es

Bruder Branham geht zum Anfang, nämlich zum 1. Buch Mose zurück, das die Bezeichnung »Genesis« trägt, welches »Ursprung — Anfang« bedeutet, wo auch der Ursprung allen Übels, »der Sündenfall«, zu finden ist und damit verbunden der erste Ungehorsam, die erste Übertretung des Wortes Gottes, die erste Verführung, der erste Ehebruch usw. Er legt dar, wie Eva in Adam in der geistlichen Schöpfung war (Kap. 1) und wie sie in Kap. 2 in einem zweiten, irdisch geschehenen Schöpfungsakt aus Adam herausgenommen und ihm zugeführt wurde. Darin wird uns von Anfang an die »Heilsgeschichte« innerhalb der Menschheitsgeschichte vor Augen geführt: Die Braut Christi war schon in dem Erlöser, als Er in der Geistlichkeit war, wurde aber erst aus Ihm herausgenommen, als Er im Fleischesleibe erschien und am Kreuz auf Golgatha die Erlösung vollbrachte.

In der Predigt führt Bruder Branham weiter aus, daß am Anfang von jeder Gattung in der Schöpfung nur »ein Paar« war, männlich und weiblich. Es wird der Gedanke hervorgehoben, daß die Originalschöpfung nicht die Veranlassung zur Sünde hatte und nicht versuchbar war (S. 24). Deshalb hat der Feind sich der Frau bemächtigt, die nicht in der ursprünglichen Schöpfung als selbständige Person neben Adam geschaffen, sondern erst später aus ihm herausgenommen wurde. Das nachstehende Gebot gab Gott der Herr dem Adam, als Eva noch in ihm war: „*Von **allen Bäumen des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen — von dem darfst du nicht essen; denn welches Tages du von diesem issest, mußt du des Todes sterben.***“ (1. Mose. 2, 15-17). Gott hatte mit Adam geredet, der Feind wählte Eva als Gesprächspartner und verstrickte sie in Argumente über das, »**was Gott gesagt hatte**«. Noch heute spricht der Feind die gleichen Worte aus dem Mund vieler: „Sollte Gott es so gemeint ...“ und „Sollte Gott wirklich gesagt haben ...?“, und schon folgte die Verdrehung. Gott hatte einen *besonderen Baum* gemeint, von dem nicht gegessen werden durfte, den »*Baum der Erkenntnis*«; der Feind sprach von »*allen Bäumen*«. **Er blieb zwar beim Thema, aber nicht bei der Wahrheit.**

Im ersten Schöpfungsakt waren beide, männlich und weiblich, in einer Gestalt: „*Da schuf Gott den Menschen nach Seinem Bilde: nach dem Bilde Gottes schuf Er ihn; als Mann und Weib schuf Er sie.*“ (1. Mose 1, 26-29). Obwohl die ganze Schöpfung vollendet und sehr gut war und Gott am siebenten Tag von Seinem ganzen Werk ruhte, nachdem Er den siebenten Tag gesegnet und geheiligt hatte (1. Mose 2, 1-3), steht in Kap. 2, 5b: „*Als ... auch noch keine Menschen da waren, um den Ackerboden zu bestellen ...*“ Erst nachdem der Mensch im Fleischesleibe erschaffen war, konnte er einschlafen und Eva aus ihm herausgenommen werden. In diesem natürlichen Leib konnte der Mensch alle irdische Arbeit verrichten, doch darin ist er gefallen, und deshalb mußte der Herr in diesen natürlichen Leib kommen und uns aus dem Sündenfall herausheben und erlösen. Der Retter wurde denen, die gerettet werden sollten, in allen Stücken gleich (Hebr. 2, 17), damit sie Ihm in der Vollendung gleich werden können (1. Joh. 3, 2). Weil die erste Zeugung durch Verführung des »Schlang«* geschah, ist die fleischlich gezeugte Menschheit unter den Bann »des Bösen« geraten. Kain war ein Kind »des Bösen« (1. Joh. 3, 12). Im »Vaterunser« beten wir: „... *erlöse uns von dem Bösen* ...“ Der Herr des Himmels mußte durch Geist-Zeugung in den menschlichen Leib kommen, um

uns ganz reell aus dem Sündenfall herauszuerlösen: aus der Macht »des Bösen« freizukaufen.

In dem Moment, als sich Eva auf die Argumente des »Schlang« einließ, geriet sie unter die Herrschaft Satans. Danach brachte sie Adam unter denselben Einfluß, unter dem sie stand, und riß ihn durch Übertretung des klaren Gebotes in den Sündenfall hinein. Auf jede Frau, die ihren Mann gegen Gottes Wort beeinflußt, trifft zu, daß sie wie Eva unter die Inspiration des »Bösen« geraten ist. Natürlich verlaufen solche Diskussionen wie damals durch Argumente über das, »was Gott gesagt hat«. Ohne daß die Frauen es in einer solchen Situation merken, verdreht der Feind ihnen das Wort Gottes im Kopf und im Mund. Satan bedient sich immer des Wortes Gottes in betrügerischer Absicht; auch zu unserem Herrn kam er mit dem „Es steht geschrieben“, denn nur so kann er die Kinder Gottes zu Fall bringen. Jede Lüge ist ja eine auf den Kopf gestellte, verdrehte Wahrheit. Wir müssen jedoch dem Beispiel unseres Herrn folgen und ihm mit dem „Es steht abermals — *auch* geschrieben“ begegnen. Satan nimmt *einzelne Bibelstellen*, um die Gläubigen zu versuchen, wir nehmen das **ganze Wort**, um ihm, dem Versucher, zu widerstehen.

Das Ende des »Anfangs«

Auf den Sündenfall reagierte Gott der Herr mit großem Zorn. ER verfluchte »den Schlang«, dem es auf der Stelle die Sprache und Gestalt verschlug. Vorher konnte er reden und aufrecht gehen, doch von dem Augenblick an mußte er als Reptil auf dem Erdboden kriechen. Eva wurde nicht verflucht, sie sollte als Strafe lediglich dadurch an ihre Verführung erinnert werden, daß sie ihre Kinder mit Schmerzen gebären muß. Gott hat die Strafe nicht auf den Mund, sondern auf den Mutterschoß gelegt, wo sie hingehört. Das Zudecken der Scham mit Feigenblättern — natürlich nicht unter einem Apfelbaum, von dem die Bibel gar nicht spricht — macht ganz deutlich, was geschah. Auch Adam wurde nicht verflucht, lediglich der Acker, den er zu bestellen hatte. Er selbst sollte im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen. Der Vorwurf des Herrn lautete: „... *weil du auf die Stimme deines Weibes gehört hast.*“

Seit dem Sündenfall trifft in diesem leiblichen Zustand auch bei Gläubigen während ihrer Pilgerschaft auf Erden zu, was Adam und Eva gesagt wurde. Auch die gläubigen Frauen gebären ihre Kinder mit Schmerzen, und die Männer wischen sich bei körperlicher Arbeit immer noch den Schweiß von der Stirn. Erst mit der Verwandlung wird die Leibeserlösung ihre Erfüllung finden. Bis dahin geht es leiblich den Gläubigen wie den Ungläubigen — alle haben die gleichen Bedürfnisse und Beschwerden.

Nachdem das Unheil hereingebrochen war, gab Gott der Herr auf der Stelle die Heilsverheißung, daß „der Same“ durch das Weib kommen und »dem Schlang« den Kopf zertreten wird. Satan kam mit seinem Samen durch Eva, Gott mit Seinem Samen durch Maria. ER sagte, an den Feind gerichtet: „*Und Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen **deinem Samen und ihrem Samen**: Er wird dir den Kopf zertreten und du wirst Ihn in die Ferse stechen.*“ (1. Mose 3, 15).

Mit dem Sündenfall, so führt Bruder Branham aus, war der ursprüngliche Anfang vorbei, auf den sich Jesus, unser Herr, in Matth. 19 bezieht, als Er sagte: „... *aber von Anfang an ist es nicht so gewesen*“. Nach dem Fall, so betont der Gottesmann, war ein anderer Bund erforderlich, der die Ebenbürtigkeit von Mann und Frau beendete. Zitat: „**Gebt nun acht. Jetzt, nach dem Anfang, nach dem Anfang, als die Zeit begann — davor war ja Ewigkeit, dann war sie vorbei. Nachdem der Sündenfall durch Eva zustande gekommen war, nach dem Sündenfall war es notwendig, einen anderen Bund zu machen. Dies wird euch bestürzen, doch ich werde euch die Schrift zeigen, um euch zu beweisen, daß es die Wahrheit ist. Beachtet: Nach dem Sündenfall! Jesus sagte, daß Gott am Anfang einen von jedem erschuf, aber jetzt, nach dem Fall gehen wir darüber hinaus. Der erste Bund war ebenbürtig. Doch nun, nach dem Fall wurde ein anderer Bund gemacht. Nun war sie nicht länger Herrscher mit ihm. Für beide war ein gesonderter Bund notwendig.**“ (S. 28).

Die Ebenbürtigkeit, die Gleichstellung von Mann und Frau war damit vorüber, und Adam wurde von Gott selbst als Herr über seine Frau eingesetzt: „*Er aber soll dein Herr sein!*“ Daran hat sich für die gläubigen Frauen auch im Neuen Testament nichts geändert, selbst wenn nicht wenige von ihnen, ob laut oder leise, sagen: „Das würde euch so passen.“ Paulus schreibt: „*Ich möchte euch aber zu bedenken geben, daß das Haupt jedes Mannes Christus*

ist, das Haupt der Frau aber ist der Mann, und das Haupt Christi ist Gott.“ (1. Kor. 11, 3). Das ist immer noch die göttliche Ordnung für die Gläubigen. Eine wahrhaft gläubige Frau, die ihren Stand richtig einnimmt, wird sich von Herzen in ihre Rolle fügen. Entledigt sie sich der Herrschaft des Mannes, so enthauptet sie sich biblisch gesprochen und wird im vollen Sinn des Wortes »kopflös«.

Mit dem Sündenfall war »der Anfang«, auf den Jesus Bezug nahm, vorbei. Zitat: „**Laßt uns beachten, was Jesus sagte, als Er davon sprach: ‚Von Anfang an ist es nicht so gewesen.‘ Jetzt ist es nicht mehr so wie von Anfang an. Jetzt ist es nach dem Anfang. Nun gibt es einen zweifachen Bund. Zuerst war es nur ein Bund. Adam und Eva waren ebenbürtig; ein Mann, eine Frau. Dann sündigte die Frau. Was tat sie dadurch? Sie stürzte alles in den Tod, und deshalb mußte Gott einen Bund machen, einen anderen Bund. Es steht hier in 1. Mose 3, 16. Gott machte einen anderen Bund ... Damit war der Anfang zu Ende, nicht wahr?**“ (S. 29).

Ja, und nun legt Bruder Branham für uns auf den ersten Blick Unfaßbares dar, das sich aber bei bereitwilliger weiterer Betrachtung nach dem heilsamen Schock wohltuend auswirken wird und einordnen läßt. Zitat: „**Seht, jetzt, nach dem Anfang wurde etwas anderes eingeführt. Dies wird euch schockieren. ... Als der zweifache Bund für den Mann und die Frau durch Sex gemacht wurde — (Es war ja ein völlig anderer Bund; nicht der Original-Bund, sondern ein anderer Bund) —, was wurde nun eingeführt? Polygamie — Vielweiberei in allem. ... Der zweite Bund bedeutet: ein Männliches, viele Weibliche ...**“

Das hat uns, wie angekündigt, über alle Maßen schockiert, das hätten wir nicht erwartet. Hier geht es jedoch nicht um die Einführung der Polygamie, sondern um die biblische Richtigstellung. Bruder Branham legt aus der Schrift dar und lehrt, was Gottes Wort bezeugt: daß nämlich die Stellung der Frau und die des Mannes unterschiedlich ist.

Auf dieser Grundlage fährt er mit dem ganzen Ernst Gottes, der sogar in seiner Stimme zu bemerken ist, fort: „**Gebt nun acht! Verpaßt dies jetzt nicht! Laßt es ganz tief in euer Herz sinken. Aber nicht eine von diesen Frauen konnte mehr als auch nur einen Ehemann haben. ER ist die Original-Schöpfung, nicht sie. Nicht eine von diesen Frauen konnte einen zweiten Ehemann haben, aber der eine Ehemann konnte 1000 Frauen haben. Das ist So spricht der Herr. Das ist die Bibel.**“ (S. 30).

Hat nicht Paulus den gleichen Gedanken mit Blick auf die Frau betont? „Eine Witwe soll nur dann in das Verzeichnis eingetragen werden, wenn sie mindestens sechzig Jahre alt ist, **nur eines Mannes Ehefrau gewesen** ...“ (1. Tim. 5, 9). Auch steht ganz eindeutig in bezug auf die Frau geschrieben: „So ist z. B. eine verheiratete Frau gesetzlich an ihren Mann so lange gebunden, als er lebt; wenn aber der Mann stirbt, so ist sie frei von dem Gesetz, das sie an den Mann bindet. Demnach wird **sie** zwar, solange ihr Mann lebt, allgemein als Ehebrecherin gelten, wenn **sie** sich einem anderen Manne zu eigen gibt; stirbt aber ihr Mann, so ist sie frei vom Gesetz und keine Ehebrecherin, wenn sie sich einem anderen Mann zu eigen gibt.“ (Röm. 7, 2-3). Eine Frau ist an ihr Treuegelöbnis gebunden, solange ihr Mann lebt, bricht sie es, trifft sie ein Schuldurteil. Auch der Text in 1. Kor. 7, 39 bestätigt es. Hat Gott etwas vergessen? Oder gar falsch gemacht? Doch sicher nicht.

Derselbe Paulus fährt fort und schreibt von den jüngeren Witwen, daß sie wieder heiraten sollen (1. Tim. 5, 14). Die unterschiedliche Stellung von Mann und Frau kommt auch in folgender Schriftstelle zum Ausdruck, auf die sich Bruder Branham weiter bezieht. Zitat: „**Matth. 5, 32. Bitte gebt nun acht. Dies soll den Gedanken von einem und vielen bekräftigen ...: »ICH dagegen sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet — außer auf Grund von Unzucht —, der verschuldet es, daß dann Ehebruch mit ihr verübt wird, und wer eine entlassene Frau heiratet, der begeht Ehebruch.**«“ (S. 33) Hier müssen wir wiederum genau beachten, wer angesprochen wird und um wen es wirklich geht.

Aus diesem Grund durfte ein Mann, wenn er seiner Frau einen Scheidebrief ausgehändigt hatte, der als Dokument diente, daß sie wieder heiraten konnte, und sie die Ehefrau eines anderen geworden war, sie auch nach dem Tod des zweiten Mannes nicht wieder zur Frau nehmen, weil sie verunreinigt worden war (5. Mose 24, 1-4). „**ER fuhr dann fort: »Wenn ein Mann seine Ehefrau entläßt und diese von ihm weggegangen und die Frau eines anderen Mannes geworden ist, darf sie dann wieder zu ihm zurückkehren? Würde nicht das betreffende Land dadurch ganz entweiht werden?**«“ (Jer. 3, 1). So genau nimmt es Gott auch mit dieser Angelegenheit.

Manch einer könnte nun ausrufen: „Männer Gottes des Neuen Testaments, Paulus und Branham, das ist doch der Gipfel! Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Wir haben doch die Gleichberechtigung!“ Das stimmt. Die vom Zeitgeist praktizierte Gleichheit erhebt die Frau sogar über den Mann, und anstatt daß er

über sie herrscht, beherrscht sie ihn, sagte der Prophet. Der Geist Gottes stellt sich jedoch dem Trend der Zeit entgegen, bis bei allen im Wort geheiligten Frauen die Unterordnung dem Mann gegenüber und bei den Männern die Unterordnung Christus gegenüber praktisch vollzogen und die gleichbleibende göttliche Ordnung wieder-hergestellt ist.

Bruder Branham bezieht sich auch auf das Wort des Apostels Paulus in 1. Tim. 2, 9-15, daß es keiner Frau gestattet ist, *zu lehren oder sich die Gewalt über den Mann anzumaßen*. Nachdem Eva sich unter den Einfluß — die Macht Satans gestellt und eingewilligt hatte, begann sie Adam zu beeinflussen, bis er schließlich tat, was sie wollte, und das Gebot Gottes übertrat. So entstand der Gott lästernde und Gottes Ordnung vernichtende Sündenfall und setzt sich bei allen fort, die sich nicht in die göttliche Bestimmung einfügen. Die Begründung des Apostels für die Unterordnung lautet: *„Denn Adam ist zuerst geschaffen worden, danach erst Eva; auch hat nicht Adam sich **verführen** lassen, sondern die Frau ist dadurch, daß sie sich hat **verführen** lassen, in Übertretung geraten.“* (Vv. 13-14). Dann schlägt er die Brücke zu 1. Kor. 14 und betont, wie Paulus ganz »gesetzlich«, daß die Frauen zu schweigen und in Unterordnung zu verharren haben, *„... wie auch das Gesetz es gebietet!“* (V. 34). Altmodisch? Alttestamentlich? Frauenfeindlich? Nein. Sondern so, wie es der immer gleichbleibende Gott in Seinem für immer gültigen Gesetz festgelegt hat! Der Herr Jesus kam, nicht um die Gebote und das Gesetz aufzulösen, sondern sie zu erfüllen. ER sagte: *„Denkt nicht, daß Ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen! ICH bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich Ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird vom Gesetz nicht ein einziges Jota und kein Strichlein vergehen, bis alles in Erfüllung gegangen ist.“* (Matth. 5, 17-18). Was Er einmal gesagt hat, bleibt für immer gültig.

Gottes Ordnung bleibt bestehen

So verläuft tatsächlich die göttliche Ordnung gleichbleibend im Alten und Neuen Testament. Noch im 20. Jahrhundert sagt Gott das gleiche wie vor sechs-, vier- oder zweitausend Jahren. Wem das nicht gefällt, der stellt sich damit auf die Stufe der modernen Menschen, die orientierungslos den eigenen Weg ins Verderben gehen. Wir müssen uns die Frage stellen, was wäre, wenn Gott einmal so und dann wieder anders gesagt hätte? Dann wäre Er doch

nicht Gott, der in der Ewigkeit einen Plan mit der Menschheit fassen konnte, den Er im Verlauf der Heilsgeschichte ausführt und jetzt zur Vollendung bringt! Wie könnte Er sonst alle einheitlich nach Seinem Wort richten?

Zitat: „**Nun sehen wir, wie sich das ganze Bild vor uns entfaltet. Da habt ihr sie! Deshalb gestattet Gott ihr nicht zu lehren, läßt sie nichts in der Gemeinde tun, außer mit verhülltem Haupt still dazusitzen.**“ (S. 27). Eine harte, lieblose Rede? Wer kann sie hören? Wer ertragen? Wer wird Anstoß daran nehmen und hinter sich gehen? Wer wird dankbar annehmen und vorwärts gehen? Es gibt im Neuen Testament keine von Gott gesetzten Frauendienste von Apostelinnen, Prophetinnen, Evangelistinnen, Lehrerinnen und Pastorinnen. Doch wie im vierten Sendschreiben berichtet wird, gibt es das Weib »Isebel«, welches sich für eine »Prophetin« ausgibt und als »Lehrerin« betätigt (Offbg. 2, 20). Gott tadelte den Engel der Gemeinde scharf, weil er dieses Weib gewähren ließ. So tut Er es noch heute.

Schon der Prophet Hesekiel mußte gegen die Prophetinnen auftreten, nachdem er zunächst die falschen Propheten und ihr Tun angeprangert hatte (Hes. 13). Der Herr gebot ihm: „... tritt gegen die Töchter deines Volkes auf, die sich nach eigenem Gutdünken als Prophetinnen gebärden ...“ Jene Frauen, die es noch geschickter und ärger trieben, sind mit einem „Wehe!“ angesprochen worden. „*Wehe den Weibern, die da Zauberbinden zusammennähen ...*“, die alles für jeden Fall passend zuschneiden! Mit ihren Weissagungen fangen sie Seelen, die sie durch falsche Inspiration töten, nämlich durch das Schlangengift, das darin enthalten ist, weil es in dem Fall nicht Weissagen, sondern *Wahrsagen* ist. Wahrsagerei kann auch stimmen, jedoch ist das eine von Gott und das andere vom Teufel (siehe Apg. 16, 16-18; Apg. 21, 7-14 u. a). In einer vom Geist Gottes gewirkten, an die Gemeinde gerichteten Weissagung sind immer die drei Hauptmerkmale: **Erbauung, Ermahnung und Trost** (1. Kor. 14, 3). **Alles, was von Gott kommt, führt zu Ihm und verbindet uns mit Ihm, nicht mit den von Ihm gebrauchten Gefäßen.** Falsche Propheten und besonders Prophetinnen werden dadurch erkannt, daß sie zwar von Gott reden, sich dabei besonders geistlich präsentieren, aber die Menschen durch ihre scheinbare Gabe **an sich binden** und sie von ihren Weissagungen und sogenannten „persönlichen Offenbarungen“ **abhängig machen**.

So spricht der Herr zu solchen Weibern, die es immer gab und die es fertigbrachten, alle, die ihnen — wohlbemerkt: als Gabenträgerinnen — Glauben schenkten, unter den gleichen Bann Satans zu ziehen, unter dem sie selbst stehen: *„Darum sollt ihr nicht länger erlogene Gesichte schauen und keine Wahrsagerei mehr treiben, sondern Ich will Mein Volk euch aus den Händen reißen, dann werdet ihr erkennen, daß Ich der Herr bin.“* (Hes. 13, 23). Es ist doch furchtbar, daß solche Frauen, die das Wort nicht respektieren, auch noch Gesichte sehen, die von einem Lügengeist bewirkt sind! Die Betreffenden merken es gar nicht, auch nicht, daß ihr Weissagen in Verbindung mit Truggesichten Wahrsagerei ist, und so werden die »gutgläubigen« Gläubigen auf die allerfrömmste Art bezaubert, ohne sich dessen bewußt zu sein. Keiner würde vermuten, daß solch geistlich auftretende »Gabenträgerinnen« direkt vom Feind zur Irreführung und Zerstörung in der Gemeinde gebraucht werden. Das geht auf Eva zurück, die sich vom Feind betören ließ und damit zu seinem Werkzeug wurde, den ursprünglichen Plan Gottes mit Seinen Kindern zu vereiteln.

Es gibt allerdings auch falsche Inspiration, die über jeden kommen kann, wie es bei Petrus geschah, der dem Herrn einen menschlich guten Rat geben und Ihn vor dem Leiden bewahren wollte, indem er Ihn beiseite nahm und sagte: *„Herr, das verhüte Gott! Nimmermehr darf Dir das widerfahren!« ER aber wandte sich um und sagte zu Petrus: »MIR aus den Augen, Satan! tritt hinter Mich. Ein Fallstrick bist du für Mich, denn deine Gedanken sind nicht auf Gott, sondern auf die Menschen gerichtet.«* Petrus hat den Herrn jedoch nicht durch vorgetragene Gesichte oder Weissagungen zu beeinflussen versucht, wie das bei den »Isebels« und den falschen Propheten bis in die heutige Zeit der Fall ist — er war einfach in dem Moment nicht wachsam und geriet unter eine wohlgemeinte, jedoch falsche Inspiration.

Wir alle müssen wachsam sein, vom ersten bis zum letzten. Jedesmal, wenn etwas gesagt wird, das nicht in Übereinstimmung mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift ist, handelt es sich um falsche Inspiration, ganz gleich, durch wen und wessen Mund der Feind in dem Moment redet. **Das Wort ist für immer der allein gültige Maßstab.** Was vom Geist Gottes gewirkt ist, stimmt immer mit der Heiligen Schrift überein. Alles andere ist frommer Betrug durch falsche Inspiration. Nie zuvor war die Gabe der Geisterunterscheidung so notwendig wie in dieser verführerischen Zeit, wo das Falsche dem

Richtigen so ähnlich ist, daß, wenn es möglich wäre, sogar die Auserwählten in religiöse Verführungen hineingezogen würden.

Was die *Dienste* betrifft, so sind sie tatsächlich *den Brüdern* zur Auferbauung der Gemeinde gegeben (1. Kor. 12, 28; Eph. 4, 11 u. a.). Paulus gebietet den Frauen, die sich anschicken, Gaben zu betätigen, zu beten oder zu weisagen, wobei Inspiration im Spiel ist und deshalb auch geprüft werden muß, weil sich der Teufel ihrer *gerade dann am ehesten bemächtigt*, ihr Haupt dabei zu verhüllen und nicht die Nase hoch zu heben, denn geistlicher Hochmut kommt vor dem Fall der Gläubigen. Das lange Haar dient ihnen in den besonderen Gebetsversammlungen, in denen sie Gaben betätigen, zur Decke (1. Kor. 11, 5+15), gilt aber auch als Zeichen der praktisch vollzogenen Unterordnung und das Einfügen in die biblische Ordnung in der Gemeinde um der Engel willen, welches die vom Herrn gesetzten Boten Gottes sind (V. 10). Das Wort »Engel« und »Botschafter« ist im Grundtext dasselbe. Und wenn geschrieben steht, daß manche Engel beherbergt haben, ohne es zu wissen (Hebr. 13, 2), dann war da nicht Gabriel oder Michael, sondern Paulus oder Petrus oder irgendein anderer Knecht des Herrn zu Gast. Siebenmal steht in der Offenbarung geschrieben: „... *und dem Engel der Gemeinde schreibe ...*“ — dem Boten, den Gott gesetzt hat. Wahre Knechte Gottes sind Botschafter an Christi Statt (2. Kor. 5).

Bruder Branham bedient sich der paulinischen Beweisführung und verwendet den Ausspruch des Apostels: „*Der Mann stammt ja doch nicht von der Frau, sondern die Frau vom Manne; auch ist der Mann ja nicht um der Frau willen geschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen. Deshalb muß die Frau ein **Zeichen der Herrschaft** auf dem Haupte tragen um der Engel willen.*“ (1. Kor. 11, 8-10). Es bleibt zu hoffen, daß alle die nötige Ehrfurcht vor Gott und Gottes Wort, vor Seinen Boten und der gebrachten Botschaft haben. Jedes Wort Gottes, auch dieses über das »Zeichen der Herrschaft« und was uns über dieses Thema hinterlassen wurde, muß uns genauso heilig und verbindlich wie jedes andere Wort Gottes sein. Der Mensch Gottes lebt von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes erging. Wir müssen bereit sein, den ganzen Weg in den uns aus dem Urchristentum hinterlassen Fußspuren zu gehen. Der Heilige Geist leitet und wirkt immer in der gleichen Weise.

Was ist Ehebruch?

Der Mann kann **seine eigene Ehe** nicht brechen. Er wird zum Ehebrecher, wenn er in eine andere Ehe einbricht, sich also mit einer verheirateten Frau einläßt, die damit ihrerseits zur Ehebrecherin wird. Gott hat die Ehe als eine heilige Einrichtung gestiftet und unter besonderen Schutz gestellt. Von den zehn Geboten sind zwei in ganz besonderer Weise an die Männer gerichtet: „**Du sollst nicht ehebrechen!**“ und „**Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.**“ Das ist ein so folgenschweres Vergehen wie der Sündenfall. Deshalb gebot Gott: „*Wird ein Mann im **Ehebruch mit der Ehefrau eines anderen** ertappt, so sollen sie alle beide sterben, der Mann, der sich mit der Frau vergangen hat, und die Frau. So sollst du das Böse aus Israel wegschaffen!*“ (5. Mose 22, 22). Auf dieses Vergehen stand die Todesstrafe, wie auch in 3. Mose 20, 10 geschrieben steht: „*Wenn ferner ein Mann **Ehebruch mit einer verheirateten Frau treibt**, wenn er mit der **Ehefrau seines Nächsten Ehebruch treibt**, so sollen beide, der Ehebrecher und die Ehebrecherin, unfehlbar mit dem Tode bestraft werden.*“

Was den Tatbestand des Ehebruchs betrifft, so führt der Prophet in der Predigt weiter aus (S. 31), daß die Ehefrau eines anderen auch in nichtjüdischen Völkern und Religionen als unantastbar galt. Das ist bei den Naturvölkern und Stämmen, die weder lesen noch schreiben können, auch heute noch so. Als Abimelech, ein heidnischer König, Sarah, die er für die Schwester Abrahams hielt, zur Frau nehmen wollte, da sprach der Herr zu ihm im Traum: „*So gib also jetzt dem Manne **seine Frau** zurück, denn er ist ein Prophet; dann soll er Fürbitte für dich einlegen, so daß du am Leben bleibst. Gibst du sie aber nicht zurück, so wisse, daß du mit allen deinen Angehörigen sterben mußt!*“ (1. Mose

20, 7). Ohne zu zögern, kam der König dem Gebot des Herrn nach.

Salomo, der bekanntlich viele Frauen hatte und dem der Prophet Nathan den Namen Jedijah (2. Sam. 12, 25) gab, welcher bedeutet »Liebling des Herrn«, sagte: „... *wer aber mit einem **verheirateten Weibe Ehebruch begehrt**, ist von Sinnen; nur wer sich selbst zugrunde richten will, tut so etwas. Schläge und Schmach trägt er als Lohn davon, und seine Schande ist unauslöschlich ...*“ (Spr. 6, 32-33). Gott hat auf Ehebruch bleibende Schande verhängt, und Männer, die sich mit der Frau eines anderen vergehen, werden als »von Sinnen« bezeichnet. Jesus, unser Herr, hat die Sache noch verschärft,

indem Er sagte, daß schon ein **begehrender Blick nach der Ehefrau eines anderen im Herzen begangener Ehebruch ist** (Matth. 5, 27-28).

Johannes der Täufer machte dem Herodes schwere Vorwürfe, weil er die Frau seines Bruders zur Ehefrau genommen hatte, was sogar als Blutschande galt. Er konnte als Prophet nicht Diplomat sein, sondern mußte das Wort Gottes verkünden, das da lautet: *„Mit der Frau deines Bruders darfst du keinen geschlechtlichen Umgang haben; nur dein Bruder hat ein Recht an sie.“* (3. Mose 18, 16).

Obwohl Bruder Branham zur Endzeit-Gemeinde spricht, erwähnt er Gottesmänner aus dem Alten Testament wie Abraham, Jakob, und andere. Zitat: **„Seht euch Jakob an, von dem die Erzväter abstammen. Er hatte fast ein Dutzend Frauen. Er heiratete zwei Schwestern und hatte legale Nebenfrauen, mit denen er lebte. Einige der Erzväter wurden von diesen Nebenweibern geboren.“** Jakob hat keinen Ehebruch begangen, das tat David, als er Bathseba, die Ehefrau des Uria, zum Weibe nahm. Der Gottesmann sagt nach solchen Darlegungen schlicht und einfach: **„Seht, ihr müßt das Wort geradlinig verlaufen lassen.“**

Gott fordert Heiligkeit

Paulus behandelte in 1. Kor. 5 den abscheulichen Fall eines Mannes, der sich mit seiner Stiefmutter verging. Dazu steht warnend geschrieben: *„Mit deiner Stiefmutter darfst du keinen geschlechtlichen Umgang haben: dein Vater allein hat ein Recht an sie.“* (3. Mose 18, 8). Dieser Mann hat sich nicht nur versündigt, er hat sich den Fluch zugezogen, denn was er tat, gehört zu den zwölf von Gott selbst verfluchten Dingen: **„Verflucht sei, wer sich mit dem Weibe seines Vaters vergeht; denn er hat die Bettdecke seines Vaters aufgedeckt!“** (5. Mose 27, 20).

In 3. Mose, Kapitel 18-20 besonders und auch an anderen Stellen werden Vergehen aufgelistet, die vom Reich Gottes ausschließen, weil sie nicht der göttlichen Heiligung des Menschen entsprechen, ohne die ja niemand den Herrn schauen kann (Hebr. 12, 14). Dazu zählt unter anderen die Unzucht, welches der Umgang von Männern und Frauen mit Tieren ist, sowie das widernatürliche Zusammenleben von Männern mit Männern und Frauen mit

Frauen, wie es Paulus in Röm. 1 deutlich behandelt. *„Bei einem Manne darf man nicht liegen, wie man bei einer Frau liegt; das wäre eine Greuelthat. Auch mit keinem Tiere darfst du dich paaren und dich dadurch verunreinigen; und eine weibliche Person darf sich nicht vor ein Tier hinstellen, um sich von ihm begatten zu lassen; das wäre eine schändliche Versündigung.“* (3. Mose 18, 22-23). *„Deshalb hat Gott sie auch in schandbare Leidenschaften fallen lassen; denn ihre Frauen haben den natürlichen Geschlechtsverkehr mit dem widernatürlichen vertauscht; und ebenso haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau aufgegeben und sind in ihrer wilden Gier zueinander entbrannt, so daß sie, Männer mit Männern, die Schamlosigkeit verübten, aber auch die gebührende Strafe für ihre Verirrung an sich selbst empfangen.“* (Röm. 1, 26-27). *„Wie Sodom und Gomorrha nebst den umliegenden Städten, die in gleicher Weise wie diese in Unzucht gelebt und andersartigem Fleisch nachgestellt haben, stehen sie als warnendes Beispiel da, indem sie die Strafe ewigen Feuers zu erleiden haben.“* (Juda 7).

Wie unser Herr selbst voraussagte, wird es am Ende der Zeit sein wie in den Tagen Noahs und in den Tagen von Sodom und Gomorrha; ganz offiziell wird das Richtige als verkehrt und das Verkehrte als richtig dargestellt: Homosexuelle werden sogar kirchlich getraut; lesbische Paare werden eingesegnet. In den Massenmedien wird dafür Reklame gemacht, wogegen der Ehe, wie Gott sie eingeführt hat, und damit der Familie nicht mehr der ihr zustehende Platz in der Gesellschaft eingeräumt wird. So entsteht am Ende der Tage ein totales Chaos, wie Bruder Branham sagte — ein »Eden Satans«. Nur die wahrhaft Gläubigen werden dem Zeitgeist entrissen und fügen sich unter der Leitung des Heiligen Geistes in allen Lebensbereichen dem Worte Gottes.

In 1. Kor. 6 heißt es: *„Wißt ihr nicht, daß keiner, der Unrecht tut, das Reich Gottes erben wird? Irret euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lüstlinge und Knabenschänder, weder Diebe noch Betrüger, auch keine Trunkenbolde, keine Verleumder und Räuber werden das Reich Gottes erben.“* (Vv. 9-10). Die soeben aufgeführte Liste derer, die vom Reich Gottes ausgeschlossen werden, wie auch in anderen Bibelstellen umfangreich beschrieben, ist groß. Jeder sollte nicht nur auf diesen *einen* Punkt blicken, den wir besonders behandeln, sondern das gesamte Sündenregister selbstprüfend durchgehen und ganz ehrlich vor Gott, der jeden sieht, in den Spiegel des Wortes schauen.

So spricht der Herr: „*So heiligt euch denn, daß auch ihr heilig werdet; denn Ich bin der Herr, euer Gott; beobachtet Meine Satzungen und tut nach ihnen: Ich, der Herr, bin es, der euch heiligt.*“ (3. Mose 20, 7-8; 1. Petr. 1, 13-19). Wenn unser Herr Jesus im hohenpriesterlichen Gebet ausspricht: „*Heilige sie in Deiner Wahrheit: Dein Wort ist Wahrheit.*“ (Joh. 17, 17), dann meint Er damit auch das Wort, wie wir es hier betrachten, welches Er uns für das irdische Leben mit auf den Weg gegeben hat.

Die Ehe

Gott hat eine harmonische Ehe gewollt. Soll jedoch Harmonie im Eheleben herrschen, so müssen die Voraussetzungen schon vorher stimmen. An die noch nicht verheirateten jungen Männer schreibt der Apostel von den Weisungen, die er im »Auftrage Gottes« gegeben hat: „*Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr die Unzucht meidet, daß ein jeder von euch wisse, seine eigene Frau sich zu erwerben in Heiligkeit und Ehrbarkeit, nicht in leidenschaftlicher Begierde wie die Heiden, die Gott nicht kennen, daß niemand sich Übergriffe zuschulden kommen lasse und in der Sache seinen Bruder übervorteile; denn ein Rächer ist der Herr über alle solche Verfehlungen, wie wir es euch schon früher gesagt und nachdrücklich bezeugt haben; Gott hat uns ja nicht zur Unsittlichkeit berufen, sondern zur Heiligung. Mithin wer diese Weisungen mißachtet, der mißachtet damit nicht einen Menschen, sondern Gott, denselben, der euch auch Seinen Heiligen Geist ins Herz gibt.*“ (1. Thess. 4, 3-8).

Nachdem der Herr Klartext über Ehe, Scheidung und Wiederheirat gesprochen hatte, lesen wir: „*Da sagten die Jünger zu Ihm: »Wenn es mit dem Rechtsverhältnis des Mannes gegenüber seiner Frau so steht, dann ist es nicht geraten, sich zu verheiraten.« ER aber antwortete ihnen: »Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist. Es gibt nämlich zur Ehe Untüchtige, die vom Mutterleibe her so geboren worden sind; und es gibt zur Ehe Untüchtige, die von Menschenhand zur Ehe untüchtig gemacht worden sind; und es gibt zur Ehe Untüchtige, die sich selbst um des Himmelreichs willen untüchtig gemacht haben.«*“ (Matth. 19, 10-12). Wenn diese drei Gegebenheiten bei einem jungen Mann nicht zutreffen, dann sollte er nicht säumen, die Verantwortung für das Leben zu übernehmen, und als Bruder in Christo eine

gleichgesinnte Schwester in Christo ehelichen. Junge Brüder, die es versäumen, eine Ehe einzugehen, kommen früher oder später naturbedingt in körperliche Nöte. Gott weiß doch, weshalb Er die Ehe eingeführt hat. Deshalb steht geschrieben: „*Es ist besser, verheiratet zu sein, als Brunst zu leiden.*“ (1. Kor. 7).

Bruder Branham war es wohl, der den jungen Brüdern, die vor dieser Entscheidung stehen, sinngemäß in einer Predigt sagte: Erst dann, wenn du nicht mehr ohne sie sein und leben kannst, ja sie in dich hineinnehmen möchtest, weißt du, daß es die Richtige ist. Das erinnert mich an die acht Kapitel, die im Hohelied Salomos den Braut- und Ehestand beschreiben. In Kap. 8, Vv. 6-7, wird die Innigkeit zueinander wie folgt zum Ausdruck gebracht: „*O lege mich an dein Herz wie einen Siegelring, wie einen Siegelring an deinen Arm! Denn stark wie der Tod ist die Liebe und ihre Leidenschaft hart wie die Unterwelt; ihre Gluten sind Feuergluten, ihre Flammen wie Flammen Gottes. Die mächtigsten Fluten vermögen die Liebe nicht auszulöschen und Ströme sie nicht fortzuschwemmen; böt' einer auch alles Gut seines Hauses für die Liebe: man würde sein nur spotten.*“

Ein Mädchen sollte ebenfalls darauf achten, daß es wartet, bis der Richtige kommt, mit dem sie das ganze Leben teilen kann — natürlich nicht so lange, bis ihre Jugendblüte dahin ist (1. Kor. 7, 36). Es sollte sich nicht auf Abenteuer einlassen, sondern ihre Jungfräulichkeit in die Ehe einbringen, was ihr Mann ihr das ganze Leben lang danken wird. Es mag altmodisch klingen, doch es macht sich für ein lebenslanges Glück bezahlt.

Bis in unsere Zeit hinein war es üblich, daß ein Mädchen im Elternhaus blieb, bis sie selbst eine Ehe einging und ihre eigene Familie gründete. Der moderne Trend aber geht dahin, das Elternhaus so früh wie möglich zu verlassen, sich selbständig zu machen, auf eigenen Füßen zu stehen und so die Weichen für ein eigenständiges, unabhängiges Leben zu stellen, das nicht unbedingt darauf ausgerichtet ist, in einer Zweisamkeit zu münden. Hier ist die Frage berechtigt, ob solch ein Mädchen dann später als Ehefrau überhaupt in der Lage ist, sich ihrem Mann biblisch zu unterordnen und in ein harmonisches Eheleben einzufügen.

Übertriebene Eile ist für eine Hochzeit nicht geboten, da es sich dabei um eine Entscheidung für das ganze Leben handelt. Beide sollten sich vorher darüber klar werden, ob eine echte Übereinstimmung bis hin zu den Glau-

bensfragen vorhanden ist. Es muß so sein, wie Gott der Herr selbst gesagt hat: „*ICH will ihm eine Gehilfin schaffen, die zu ihm paßt.*“ Nur dann hat man die Gewißheit, daß Gott wirklich zwei Menschen für das ganze Leben zusammengefügt hat.

Gott hat noch mehr zu sagen, auch den Männern: „*Ihr Männer, liebet eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich für sie dahingegeben hat*“ (Eph. 5, 25). „*Ebenso, ihr Männer: lebt in vernünftiger Weise mit euren Frauen zusammen als mit dem schwächeren Teil und erweist ihnen die schuldige Ehre ...*“ (1. Petr. 3, 7a). Männer neigen zur Unvernunft, deshalb die eindringliche Mahnung, **in vernünftiger Weise** mit ihrer Frau zu leben und sie zu ehren, sie nicht als Fußmatte oder Dienstmädchen zu behandeln.

Die Frauen sollten sich ein Wesen schenken lassen, das anmutig ist (1. Petr. 3), das den Mann zu ihr hinzieht. Die Frau hat es in Händen, in ihrem Heim eine himmlische Atmosphäre auf Erden zu schaffen, in der sich Mann und Kinder wohlfühlen. Wenn sie nicht achtgibt und auf sie zutrifft, was die Bibel von einem zänkischen Weib sagt, kann sie das eigene Haus zu einer Hölle machen, die Ehe und die Familie ruinieren.

Weiter legt der Apostel deutlich dar: „*Der Mann leiste seiner Frau die schuldige Ehepflicht, ebenso auch die Frau ihrem Manne! Die Frau hat nicht über ihren Leib zu verfügen, sondern ihr Mann; gleicherweise besitzt aber auch der Mann kein Verfügungsrecht über seinen Leib, sondern die Frau.*“ So hat Gott die eheliche, im Herzen miteinander verbundene, im Leibe vollzogene »Gleichberechtigung« harmonisch geordnet, wie Er selbst sagte: „... und die beiden werden ein Fleisch sein.“ (Matth. 19, 5). Paulus fügt dem hier gegebenen »Grundgesetz« für die Ehe noch hinzu: „*Entzieht euch einander nicht, höchstens auf Grund beiderseitigen Einverständnisses für eine Zeit, um euch dem Gebet zu widmen, aber dann wieder zusammenzukommen, damit der Satan euch nicht infolge eurer Unenthaltbarkeit in Versuchung führe!*“ (1. Kor. 7, 3-6). Wehe dem Mann oder der Frau, die plötzlich in der Ehe wieder über ihren Leib verfügen wollen! Alleinstehende können über sich verfügen, Verheiratete nicht mehr, so bezeugt es unser Text. Nur wenn auch dieses Wort von beiden tatsächlich praktiziert wird, ist eine in irdischer und göttlicher Liebe eingebettete Ehe möglich.

Wenn sich einer, ob Mann oder Frau, dem anderen **ohne beiderseitiges Einverständnis entzieht**, so ist das eine klare Übertretung des Wortes und

gegen den Ehepartner gerichtet. Wer meint, es gebe doch eine Möglichkeit, sich dem anderen entziehen zu dürfen, und sogar Gründe dafür aufführt, der wird hiermit aufgefordert, sie aus der Schrift nachzuweisen. Niemand wird besonders heilig oder geheilt, wenn er sich dem Ehepartner entzieht, man verstößt vielmehr gegen das, was die Heilige Schrift für das Eheleben festgelegt hat. An der Ehe ist nichts Unheiliges, nichts Verwerfliches. In der Ehe kann nicht jeder tun, was er will. Es muß alles aufeinander abgestimmt sein. Gnade bedeutet, auch im ehelichen Zusammenleben in den Schranken des Wortes zu bleiben.

Schon im Garten Eden hat Gott der Herr der Frau gesagt: „... *und nach deinem Manne wirst du Verlangen tragen!*“ Bei dem Mann ist das ganz natürlich und selbstverständlich; ihm braucht es nicht extra gesagt zu werden, denn er ist mit dem natürlichen Fortpflanzungstrieb ausgestattet. Deshalb steht geschrieben, daß die Frau für den Mann geschaffen wurde. Ihm wird die innige eheliche Gemeinschaft als Belohnung für seine Mühe im täglichen Leben gegeben. In Prediger 9, 9 heißt es dazu: „*Genieße das Leben mit dem Weibe, das du liebgewonnen hast, an all deinen eitlen Lebenstagen, die Gott dir unter der Sonne vergönnt, alle deine eitlen Tage hindurch; denn das ist dein Anteil am Leben und der Lohn für die Mühe, mit der du dich unter der Sonne abmühst.*“

Der Apostel schreibt weiter von denen, die eine besondere Verantwortung übernehmen, indem sie heiraten: „*Not im äußeren Leben werden die Betreffenden haben ...*“ So ist es, doch größer als der Helfer ist die Not ja nie. „... *der Verheiratete dagegen sorgt sich um die Dinge der Welt: **er möchte seiner Frau gefallen**; so ist er geteilten Herzens. Ebenso richtet die Frau, die keinen Mann mehr hat, und die Jungfrau ihr Sorgen auf die Sache des Herrn: sie möchten an Leib und Geist heilig sein; die verheiratete Frau dagegen sorgt sich um die Dinge der Welt: **sie möchte ihrem Manne gefallen.***“ (1. Kor. 7, 33-34). Wer heiratet, weiß doch, daß zwei Wege in einen gemeinsamen Weg münden. Wohn- und Schlafzimmer, ja das ganze Dasein ist auf die »Zweisamkeit« ausgerichtet. In der Ehe gibt es keine »Singles«, kein Eigenleben.

Der Apostel Petrus gibt sogar den Frauen, deren Männer noch nicht auf dem richtigen Weg sind, den besten Rat, den man sich nur denken kann: „*Ebenso, ihr Frauen: seid euren Ehemännern untertan, damit auch solche, die dem Wort ungehorsam sind, durch den Wandel ihrer Frauen auch ohne Worte*

gewonnen werden, wenn sie euren in Gottesfurcht sittsamen Wandel wahrnehmen.“ (1. Petr. 3, 1-2), also nicht durch Gezänk und vorwurfsvolle, zu rechtweisende Worte, sondern, wie die Heilige Schrift es in unserem Text sagt, durch den vorgelebten Wandel.

Scheidung — ja oder nein?

Der Apostel Paulus hat auch den Fall berücksichtigt, wo ein Partner ungläubig ist und sich eventuell trennt: „Wenn jedoch der ungläubige Teil durchaus die Trennung will, so mag er sich trennen: in solchen Fällen **ist der Bruder oder die Schwester nicht sklavisch gebunden**; vielmehr hat Gott uns zu einem Leben in Frieden berufen.“ (1. Kor. 7, 12-16). In dem Fall gibt es keine lebenslange »versklavte Gebundenheit«, weder für einen Bruder noch für eine Schwester. Wie es im Leben eines Menschen, auch bei Gläubigen, so manch eine verkehrte Entscheidung gibt, so kann es auch bei einer Eheschließung sein. Wenn das der Fall ist, sollte man diejenigen, die schon darunter zu leiden haben, nicht noch wie Aussätzige behandeln. Sie haben bereits ihre Last, die sie, manchmal sogar ein Leben lang, tragen müssen. Wenn jedoch der ungläubige Teil sich scheidet, ist der Gläubige frei, ob Frau oder Mann. **Das „... bis der Tod euch scheidet“ steht in der Bibel nicht, wohl steht geschrieben: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“** (Matth. 19, 6). Es gibt tatsächlich Ehen, die ganz offensichtlich nicht von Gott zusammengefügt wurden. Deshalb liegt die Betonung auf den Worten: „Was Gott zusammengefügt hat, ...“, denn was *Gott* tut, ist für immer wohlgetan!

Derselbe Gott, der dem Mann wegen bestimmter, berechtigter Gründe gestattete, seiner Frau einen Scheidebrief auszustellen: „Wenn ein Mann eine Frau nimmt und die Ehe mit ihr vollzieht (nicht erst nach Jahren!), danach aber sich nicht mehr zu ihr hingezogen fühlt, weil er etwas Häßliches an ihr entdeckt hat, so soll er ihr einen Scheidebrief schreiben und ihn ihr aushändigen und sie aus seinem Hause entlassen“ (5. Mose 24, 1), derselbe Gott sagt: „*ICH* hasse Ehescheidungen‘ — so spricht der Herr, der Gott Israels —, ebenso, wie wenn jemand sein Gewand mit Gewalttat bedeckt‘ — so spricht der Herr der Heerscharen.“ (Mal. 2, 16).

Eine willkürliche Ehescheidung wird in der Schrift mit einer Gewalttat am Ehepartner verglichen. In der Bergpredigt nimmt unser Herr Bezug auf das Wort in 5. Mose 24, 1: „*Wer seine Ehefrau entläßt, der soll ihr einen Scheidebrief geben!*“, fährt dann aber fort: „*ICH dagegen sage euch: ,Wer sich von seiner Frau scheidet — außer auf Grund von Unzucht —, der verschuldet es, daß dann Ehebruch mit ihr verübt wird; und wer eine entlassene Frau heiratet, der begeht Ehebruch.*“ (Matth. 5, 31-32).

Gott schützt die von einem Mann ohne biblischen Grund entlassene Frau und wird ihn zur Rechenschaft ziehen. Menschen verurteilen sie aufgrund falscher Belehrung, wenn sie wieder heiratet. Sie trifft jedoch in dem Fall keine Schuld, sondern den Mann, der es verursacht hat, daß sie in diese Lage gekommen ist und in zweiter Ehe leben muß, die nicht vorgesehen war. Gott handelt richtig, Er zieht immer den Schuldigen, in diesem Fall den Ex-Ehemann, zur Rechenschaft. ER ist gerecht in all Seinen Worten und heilig in all Seinem Tun.

Eine unberechtigte Trennung bzw. Scheidung ist eine gegen Erlösung und Vergebung gerichtete Gewalttat, weil Kreuz und Versöhnung dadurch verworfen werden. Die von Gott ausgesprochene Feindschaft, wie sie nach dem gewaltsamen Bruch im Garten Eden in Kraft trat, aber am Kreuz beseitigt wurde (Phil. 2), wird dann wieder aufgerichtet, und es gibt neuerliche Schuldzuweisungen. Für alle Erlösten steht jedoch für immer fest, daß unser aller Schuld und Sünde auf das Lamm Gottes gelegt wurde. Wir sind frei und haben Frieden mit Gott. Unversöhnlichkeit und Schuldzuweisungen bezeugen den Zustand nach dem Sündenfall. Erlöste und mit Gott Versöhnte tragen doch keine Feindschaft, die sogar über den Tod hinausgeht, in sich. Das wäre ja wohl ein Paradox. Wer dem anderen nicht vergibt und die Versöhnung ausschlägt, der braucht um Vergebung gar nicht zu beten, denn dem vergibt Gott auch nicht: „*Und wenn ihr dasteht und beten wollt, so vergebt zunächst, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer himmlischer Vater euch eure Übertretungen vergebe. Wenn aber ihr nicht vergebt, so wird auch euer himmlischer Vater euch eure Übertretungen nicht vergeben.*“ (Mark. 11, 25-26).

Gemäß Joh. 8 brachten die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Frau zu Jesus, die beim Ehebruch ertappt wurde. Sie bezogen sich auf das, was Mose im Gesetz geboten hatte, nämlich: „... *solche Frauen zu steinigen. Was sagst Du dazu?*“ Jesus bückte sich und schrieb mit Seinem Finger in den Sand,

während die Herrschaften die gleiche Frage mehrfach wiederholten. Schließlich richtete Er sich auf und sprach zu ihnen: „*Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie.*“ Darauf bückte Er sich abermals und schrieb in den Erdboden. Als Er wieder aufblickte, waren sie alle, vom ersten bis zum letzten, verschwunden. „*Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die in der Mitte stand. Da richtete Jesus sich auf und fragte sie: »Frau, wo sind deine Ankläger? Hat keiner dich verurteilt?« Sie antwortete: »Keiner, Herr.« Da sagte Jesus: »Auch Ich verurteile dich nicht: gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.«*“ Wenn die Gläubigen unserer Zeit so viel Ehrgefühl in sich trügen wie damals die blinden Schriftgelehrten und Pharisäer, würden sie das aus der Bibel herauslesen, **was der Herr für sie geschrieben und an sie gerichtet hat**. Sie würden dann beschämt abziehen und nicht mehr als Ankläger anderer auftreten. In der Gegenwart Jesu Christi, unseres Herrn, ist keiner gerecht; alle haben gesündigt, die Gebote auf diese oder jene Weise übertreten, sind zu kurz gekommen und mangeln des Ruhmes, den Gott verleiht.

Es sind die Unbußfertigen, die immer von anderen Buße und Beugung fordern, ohne zu begreifen, daß allein der Geist Gottes zur Buße leitet — auch sie selbst. Solche Menschen kennen noch nicht einmal das »Vaterunser«, geschweige denken sie daran, das Gebet in die Tat umzusetzen: „*Und vergib uns unsere Verschuldungen, wie auch wir sie unsern Schuldnern **vergeben haben!***“ (Matth. 6, 12). Bei jedem Fall muß darauf geachtet werden: wer dem anderen die Erlösung abstreitet, der handelt feindselig, verleumdet seinen Partner und begeht Rufmord an ihm. Gott ist ein Gott des Friedens und schenkt Frieden in jeder Lage. Der Feind betört die friedlosen Herzen und schafft Bitterkeit. Dann wird ihr Mund zum offenen Grab und die Zunge zum giftigen Schlangenbiß (Röm. 3, 10-18 u. a.). Das sind unverkennbare Merkmale eines Menschen, der sich dem Feind ausgeliefert hat. Mit solchen Unversöhnlichen, die oft sogar aufgrund einer falschen Offenbarung handeln, ist in den meisten Fällen nicht mehr zu reden, da der Verkläger durch sie spricht. Sie stehen unter falscher Inspiration, sind betört und können sich selbst nicht helfen, rufen auch den Herrn nicht um Hilfe an, dünken sich im Recht und verharren in Selbstgerechtigkeit. Vergebung und Versöhnung ist in göttliche Liebe eingebettet. Rechthaberei und Forderungen sind in Lieblosigkeit und Unversöhnlichkeit gebettet. Es stellt sich immer die Frage: Welch eine Absicht steckt hinter dem Reden und Tun dessen, der die Angelegenheit ins Rol-

len bringt? Ist es gegen Gottes Wort gerichtet, so steht fest, daß Satan zu zerstören begonnen hat.

An die Korinther-Gemeinde, die ja von einem besonderen Fall betroffen war, erging das So spricht der Herr: „*Den Verheirateten aber gebiete ich — **nein, nicht ich, sondern der Herr** —, daß eine Frau sich von ihrem Manne nicht scheiden (oder: trennen) soll; hat sie sich aber doch (bereits, nicht: wird sie sich erst scheiden lassen) geschieden, so soll sie unverheiratet bleiben oder sich mit ihrem Mann wieder versöhnen; und ebenso soll **auch der Mann seine Frau nicht entlassen.***“ (1. Kor. 7, 10-11). Das ist ein Gebot für beide, kein höflicher Vorschlag, sondern »So spricht der Herr«. Hat sie dieses Gebot bereits gebrochen und die Trennung vollzogen, dann muß sie allein bleiben oder zu ihrem Mann zurückkehren. Hat er es gebrochen, wird er es zu verantworten haben. Ein Mann, der sich von seiner Frau ohne biblischen Grund scheiden läßt, um eine andere zu heiraten, ist vor Gott schuldig.

Bruder Branham hebt hervor, daß in einem Scheidungsfall unterschiedliche Auflagen für die Frau und den Mann gegeben wurden. Zitat: „**In 1. Kor. 7, 10 seht ihr, daß Paulus einer Frau, die sich von ihrem Mann hat scheiden lassen, gebietet, unverheiratet zu bleiben oder sich mit ihrem Mann wieder zu versöhnen, aber nicht wieder zu heiraten. Sie muß unverheiratet bleiben oder sich mit ihrem Ehemann wieder versöhnen. Sie kann nicht wieder heiraten, sie muß allein bleiben. Doch beachtet, das hat er nicht vom Mann gesagt. Seht, ihr könnt das Wort nicht zur Lüge machen. Von Anfang an das Gesetz der Geschlechtlichkeit mit Vielweiberei.**“ (S. 34).

Wenn Bruder Branham von Polygamie spricht, dann meint er damit nicht, daß ein Mann einen ganzen Harem Frauen haben kann; gewiß nicht! Damit soll nur ausgedrückt werden, daß der Mann, wenn die Ehe in Brüche geht, insbesondere dann, wenn die Frau für die Scheidung verantwortlich ist, eine neue eheliche Verbindung eingehen kann. Das Wort «Geschiedener» ist in der Bibel gar nicht zu finden, weil Gott der Frau niemals das Recht eingeräumt hat, dem Mann einen Scheidebrief auszustellen. Nur unter Seinem zugelassenen Willen gestattete Er es dem Mann, und zwar wegen der Herzenshärte, unter keinen Umständen jedoch einer Frau.

Zitat: „**Ich wollte jedoch dieses Thema »Heirat und Scheidung« klarstellen, damit ihr wißt, was richtig und verkehrt ist. ... Ein Mann kann seine Frau entlassen und eine andere heiraten, die Frau aber kann ihren Ehemann**

nicht entlassen und einen anderen heiraten. Seht ihr, wie vollkommen all die Schatten- und Sinnbilder übereinstimmen?“ (S. 35).

Wir müssen uns dem Willen Gottes fügen, nicht nur davon reden. Es gibt den zugelassenen, und es gibt den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes (Röm. 12). Wenn eine Frau sich von ihrem Mann gelöst hat, ihn also als Ehemann ablehnt, indem sie sich ihm verweigert, sich dabei aber einredet, daß es ja »keine Scheidung«, sondern nur „eine Trennung“ sei, ist sie betört und der klaren Beurteilung beraubt. Ein gerichtliches Scheidungsurteil ist ja nur die amtliche, schriftliche Bestätigung der vorher vollzogenen Trennung. Wenn eine Frau, die sich dem Mann unter keinen Umständen entziehen, also verweigern darf, die Ehe auflöst und die gemeinsame Wohnung verläßt, ist sie vor Gott auf das allerschlimmste schuldig geworden. Damit tut sie kund, sich die Gewalt über ihn anzumaßen und auszuüben. Sie mag sagen: „So, jetzt habe ich es ihm gezeigt!“ Gott zeigt ihr etwas anderes!

Genauso ist es, wenn ein Ehepartner den anderen auffordert, die gemeinsame Wohnung zu verlassen, ihn vor den Kindern demütigt und schmäht. Eheleute müssen sich auch in der Kindererziehung einig sein und das gleiche sagen. Sonst entsteht ebenfalls eine Parteinahme innerhalb der Familie. Kinder dürfen nie in die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eheleuten hineingezogen werden. Bei einer Scheidung sind sie die eigentlichen Opfer, die Leidtragenden. Alle sollten sich darüber im klaren sein, daß durch eine Scheidung überhaupt kein Problem gelöst wird, im Gegenteil: mit dem Scheidungsbegehren entstehen erst recht Schwierigkeiten für die ganze Familie.

Die »Auserwählten« werden sich nie vom Teufel blenden lassen und eine solche Gott und Sein Wort verachtende Vorgehensweise als richtig ansehen, geschweige denn nachahmen. Sie wollen um jeden Preis ihre Vollendung in Vollkommenheit erleben, indem sie den vollkommenen Willen Gottes tun. Für die »Berufenen« mag ja auch der zugelassene Wille Gottes genügen. Wer aber ganz und gar gegen das Wort Gottes handelt, ist weder berufen noch auserwählt, der ist zweifach betrogen.

Bruder Branham bekennt, daß es bei dieser so komplizierten Angelegenheit um eine Offenbarung geht, die erst nach Öffnung der Siegel hervorkam. Zitat: „**Jetzt aber, nachdem die Siegel geöffnet sind, führt uns der Geist der Wahrheit zum Wort. Das ist die Erklärung für all die Irrtümer während der**

Zeitalter: weil die Siegel nicht geöffnet waren. Es war noch nicht geoffenbart. Das stimmt.“ (S. 34).

Wer angeblich schon immer alles gewußt und richtig verstanden hat, weiß heute noch nichts richtig und hat noch lange nicht alles verstanden. Auch bei den Gläubigen der «Endzeitbotschaft» findet sich noch „scheinheiliger“ Sauer Teig und das Festhalten an kirchlichen Überlieferungen.

Ein biblisches Beispiel als Mahnung

Der Apostel schrieb unter der Inspiration des Heiligen Geistes: „... *wie die Gemeinde Christus untertan ist, so sollen es auch die Frauen ihren Männern in jeder Beziehung sein.*“ (Eph. 5, 24). Ausnahmen gibt es weder für die Gemeinde noch für die Frau. Es gibt höchstens Ausreden, doch damit täuscht man nur sich selbst und vielleicht noch andere. Gott bleibt bei Seinen Geboten und Seiner Entscheidung. Bruder Branham fügt noch einen, für uns weit hergeholt, Vergleich hinzu, um den gebotenen Gehorsam der Frau zu betonen:

Zitat: „Ihr erinnert euch an den König in der Bibel, der Esther heiratete, weil die Königin den Gehorsam verweigert hatte. Er nahm sich einfach eine andere. Was geschah, als sie sich weigerte, dem König zu gehorchen und vor ihm zu erscheinen? Das gleiche ist mit einer Frau, die sich ihrem Ehemann als Frau verweigert.“ (S. 37).

Eine harte Rede, wer kann sie hören? Gott muß innerhalb der Brautgemeinde Ordnung schaffen, und das wird vor der Entrückung geschehen. Die anderen läßt Er laufen; sie hören ohnehin nicht auf Ihn. Die Seinen aber richten sich nach jedem Wort aus und leben davon, indem sie danach tun.

Wir fragen uns: Was hat denn die Geschichte des Perserkönigs Ahasveros und seiner Frau Wasthi mit uns zu tun? Es ist offensichtlich ein Vorgang, auf den Bruder Branham von selbst gar nicht gekommen wäre; der Herr hat ihn darauf hingewiesen — und es bleibt dabei: alle Schrift ist vom Geist Gottes eingegeben und dient uns zur Belehrung!

Der König veranstaltete ein Fest, und die Königin veranstaltete ihrerseits parallel dazu auch ein Festmahl für die Frauen im Königspalast (Esther 1). Als der König sieben Männer schickte, um die Königin zu holen, weigerte sie

sich zu kommen. Doch damit hatte sie ihr eigenes Schicksal besiegelt (Vv. 10-12). Der königliche Rat wurde sofort einberufen — in der Gemeinde des Herrn wären es die Ältesten —, um zu entscheiden, was mit der ungehorsamen Frau geschehen sollte, die ihrem Mann, der in höchstem Ansehen stand, öffentlich Schande bereitet hatte. Die Begründung wird in den folgenden Versen gegeben: *„Denn die Kunde von dem Verhalten der Königin wird zu allen Frauen dringen, und es werden ihnen ihre **Eheherren** verächtlich erscheinen, da sie sagen werden: ‚Der König Ahasveros befahl, man solle die Königin Washi vor ihn bringen, **aber sie kam nicht!**‘“* (V. 17).

Das Ende der Geschichte, auf die der Heilige Geist Bruder Branham hingewiesen hat, ist, daß die Königin für immer ihrer Würde entledigt wurde. Sie hatte sich vorsätzlich gegen die göttliche Ordnung aufgelehnt. Das war unverzeihlich, und sie durfte nicht mehr vor den König treten. Es gibt ungehorsame Handlungen, die Frauen ihren Männern gegenüber absichtlich begehen, die nicht gutzumachen sind. Damit wird eine von Gott gesetzte Linie mutwillig überschritten. Hätte man die Sache auf sich beruhen lassen, dann wären alle Männer von ihren Frauen in der gleichen verächtlichen Weise behandelt worden. So steht es geschrieben. Die angesehene Washi wäre als »First Lady« ihr Vorbild geworden. Eine andere, *»die besser ist als sie«,* sollte ihren Platz einnehmen, so wird es uns berichtet.

Vorsätzlicher Ungehorsam ist in jeder Beziehung wie die Sünde der Zauberei. So einfach, wie manche es sich vorstellen, geht es gemäß dem für immer gültigen Wort Gottes nicht. *„Wenn dann die Verfügung, die der König erlassen wird, in seinem ganzen Reiche, das ja groß ist, zu allgemeiner Kenntnis gelangt, **so werden alle Frauen ihren Eheherren, vom größten bis zum kleinsten, die schuldige Ehre erweisen.**«* Dieser Vorschlag fand den Beifall des Königs und der Fürsten, und der König ging auf den Rat Memuchans ein. *Er sandte also Erlasse in alle Provinzen des Königs, in jede Provinz nach ihrer Schrift und an jedes Volk in der betreffenden Sprache: **jeder Mann soll Herr in seinem Hause sein und dürfe anordnen, was ihm beliebt.**“* (Vv. 20-22). Danach suchte man dem König eine besonders schöne Jungfrau unter den Mädchen, und die Wahl fiel auf Esther.

Ja, das steht in unserer Bibel: Alle Frauen, ohne Ausnahme, sollten ihren »Eheherren«, vom größten bis zum kleinsten, die schuldige Ehre erweisen. So wurde es in allen damals bekannten Sprachen veröffentlicht: „... **jeder Mann**

soll Herr in seinem Hause sein und dürfe anordnen, was ihm beliebe.

“Das gleiche muß heute dem Volke Gottes in allen Sprachen kundgemacht werden. Sarah benutzte für ihren Mann die gleiche achtungsvolle Anrede: „*Jetzt, nachdem ich verwelkt bin, sollte ich noch an Liebeslust denken? und mein Eheherr ist ja auch ein Greis.*“ (1. Mose 18, 12). Das diktierte der Heilige Geist auch dem Apostel Petrus in die Feder: „*So haben sich ja einst auch die heiligen Frauen geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten, indem sie sich ihren Ehemännern untertan bewiesen. So hat sich z. B. Sarah dem Abraham gehorsam gezeigt, indem sie ihn »Herr« nannte. Ihre Kinder seid ihr geworden, wenn ihr das Gute tut ...*“ (1. Petr. 3, 5-6).

Gott hat es für notwendig erachtet, gegen den Zeitgeist vorzugehen, der sich, wie damals bei Wasthi, wieder besonders kundtut und auch in die Kreise der Gläubigen eingeschlichen hat. Das wurde dem Gottesmann schon 1933 vom Herrn geoffenbart, wie allen Eingeweihten bekannt ist. Männer und Frauen müssen den ihnen von Gott zugewiesenen Platz einnehmen; dazu sind die Zusammenhänge aufgezeigt worden. Jetzt muß die von Gott ursprünglich festgelegte Ordnung, die Satan zerstört hat, wiederhergestellt werden. Paulus schreibt: „*Die Frau suche Belehrung durch stilles Zuhören in aller Unterordnung; dagegen gestatte ich keiner Frau, zu lehren oder sich die Gewalt über den Mann anzumaßen; nein, sie soll in stiller Zurückhaltung verbleiben.*“ (1. Tim. 2, 11-12). Man suche heute eine Frau, die durch »stilles Zuhören« — darauf liegt die Betonung —, Belehrung annimmt! Ganz offen wurde es ausgesprochen: „In der Gemeinde müssen wir ja schweigen, aber zu Hause lassen wir uns den Mund nicht verbieten!“, „Lange genug sind wir unterdrückt worden; jetzt bekommen wir die Oberhand!“, „Jetzt bekommen wir unser Recht!“ Also führen besonders manche der sich „geistlich“ dünkenden Schwestern ein selbstbetrügerisches Doppelleben.

Der Apostel erwähnt, welche Pflichten die älteren Frauen mit Bezug auf »lehren« haben: „... *damit sie die jungen Frauen zu besonnener Pflichterfüllung anleiten, nämlich ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, züchtig, keusch, tüchtige Haushälterinnen, gütig zu sein und sich ihren Ehemännern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht gelästert werde*“ (Tit. 2, 4-5). So sehen die Segensspuren einer gesegneten Frau aus: indem sie den jungen Schwestern, die eine Ehe eingehen, ihre eigene Lebenserfahrung mit auf den Weg gibt, damit auch sie in ihrer Familie gesegnet sind! Was aber ist mit de-

nen, die genau das Gegenteil von dem tun, was die Schrift sagt, die anstatt zu Gehorsam zum direkten Ungehorsam auffordern? Nur eine Schwester in Christo, die ihrem Mann und den Kindern gegenüber selbst einen biblischen Stand eingenommen hat, kann jüngeren Schwestern gemäß dem Apostelwort in Ehe und Familie wirklich segensreich dienen. Andernfalls wird sie genau das Gegenteil bewirken, wie wir es in der endzeitlichen Entwicklung seit Jahren erleben.

Der Mann sollte das Haupt der Frau und der Vorstand der Familie sein, nicht der Tyrann des Hauses, der sich selbst nicht unter Kontrolle hat, aber die Familie mit Gewalt unter seine Kontrolle bringen möchte. Die göttliche Ordnung kann nur zustande kommen, wo wirklich jeder die ihm zugedachte Rolle gemäß dem Worte Gottes in der göttlichen Liebe einnimmt. Dann erübrigen sich alle gegenseitigen Forderungen, weil jeder seinen Teil zum Wohlergehen beiträgt.

Der richtige Weg

Zitat: „Nun zu *Heirat und Scheidung*. Seht, es muß geoffenbart werden. Ihr wißt es nicht, bis es geoffenbart ist. Doch Er hat verheißen, daß in diesen letzten Tagen, in diesem letzten Zeitalter, jedes verborgene Geheimnis der Bibel geoffenbart würde. Wie viele wissen das? ... daß all die verborgenen Geheimnisse — über *Heirat und Scheidung* und alle anderen verborgenen Geheimnisse — in der Endzeit geoffenbart würden. Ihr erinnert euch, daß die Stimme sagte: ‚Gehe nach Tucson.‘ Erinnert ihr euch auch noch an jenes geheimnisvolle Licht am Himmel, und daß die sieben Engel dort standen? Ich kam zurück, und die Öffnung der sieben Siegel fand statt.“ (S. 39).

Mit dem gleichen Respekt, wie wir die Belehrung über Gottheit, Taufe, Abendmahl usw. auf- und annehmen, müssen wir ohne inneren Widerstand auch in dieser Angelegenheit jedes Wort Gottes zu unserer Belehrung annehmen. Die Gründlichkeit bei biblischem Glaubensgut erfordert auch hier, daß alle Aussagen der Heiligen Schrift sorgfältig geordnet werden und daß darüber nachgedacht wird. Dieses so persönliche, aber wichtige Thema kann von keinem privat gehandhabt oder für sich passend gedeutet werden. Niemand darf seinen eigenen Fall selbst beurteilen und entscheiden, sondern die vor Gott verantwortlichen Brüder, die sich als Lehrer und Hirten bewährt

haben, müssen **anhand der Schrift** Recht sprechen. Die Rechtsprechung erfolgt allein nach dem göttlichen Gesetzbuch ohne Ansehen der Person und auch nicht zu Hause, sondern in der Gemeinde. *„Gehorcht euren Führern und fügt euch ihnen, denn sie wachen über eure Seelen als solche, die einst Rechenschaft abzulegen haben ...“* (Hebr. 13, 17).

Jeder Bruder und jede Schwester, die sich mit ihrem Ehe- oder gar Scheidungsproblem den von Gott eingesetzten Diensten in der Gemeinde entziehen, betrügt sich selbst. Weil sie die Hirten und Gottes Wort nicht respektieren, gehen sie eigene Wege, nämlich zu Rechtsanwälten und Richtern, als wären *die* für Gläubige zuständig. Wer mit einem Eheproblem von vornherein diesen und nicht den biblischen Weg wählt, steht unter dem Einfluß des »Bösen«, befindet sich in offener Auflehnung gegen Christus, der das Haupt des Leibes — nämlich Seiner Gemeinde ist, und setzt Gottes Wort für sich außer Kraft. Er oder sie, wer immer die Initiative ergriffen und den ersten Schrift zu einem Rechtsanwalt gemacht hat, soll wissen, daß man sich damit der schlimmsten Gotteslästerung schuldig macht, weil auf diese Weise Gläubige vor den Ungläubigen und aller Welt dem Spott preisgegeben werden, die der Herr doch teuer erkauft hat.

Im allgemeinen sind es die eigentlich Schuldigen, die sich aus dem Ehebund und dann auch aus der biblisch geordneten Gemeinschaft lösen, weil sie damit in der Gemeinde nicht bestehen können. Allzu gerne behaupten die sich im Unrecht Befindenden, daß es ja mit der Gemeinde und den dienenden Brüdern nicht stimmt. In ihren eigenen Augen sind nur sie im Recht; nach dem Urteil der Heiligen Schrift aber gestatten sie dem Teufel, sich und andere zu zerstören. Wer das Wort nicht respektiert, gehört offensichtlich nicht zu den Schafen, die auf die Stimme des guten Hirten hören, und kann sich dem Wort nicht unterordnen, weil er oder sie nicht aus dem Wortsamen geboren sind — und das trotz Geistestaufe und Geistesgaben. Dazu sagte Bruder Branham so treffend, als er von den drei „Kreisen“ bzw. Bereichen Seele, Geist, Leib sprach: **„Sie können in diesem Geist absolut den echten Geist Gottes haben, womit ihr Geist gesalbt ist, und dennoch verloren und vom Teufel besessen sein ...“** (Und weißt es nicht, S. 17). Nur Gottes Wort hat Recht, sonst keiner, und wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort. So steht es geschrieben, und die Täter desselben werden selig gepriesen.

Der Hirte und die Ältesten dürfen nie Partei ergreifen und auch nicht in Verwandtschaft mit einer der Parteien stehen. Sie dürfen nur aus der Heiligen Schrift vorlesen, und das ohne eigenen Kommentar. Die Entscheidung liegt dann bei den Betroffenen, und sie allein haben zu verantworten, was sie tun. Ebenso darf auch die Aussprache nie nur mit *einem* Ehepartner, sondern muß immer mit beiden geführt werden, damit jeder die Gelegenheit bekommt, zu den Vorwürfen und Beanstandungen Stellung zu nehmen. Geschieht das nicht, so ist das Allerschlimmste vorprogrammiert: Dann kann jeder alles behaupten und Verleumdungen verbreiten. Doch wie wir in 1. Kor. 6 gelesen haben, werden auch die Verleumder ebenso wie die Diebe, Räuber, Götzen-diener, Ehebrecher, Knabenschänder etc. nicht in das Reich Gottes eingehen.

Was die Rechtsprechung betrifft, so gebietet der Herr: „*Begeht kein Unrecht beim Rechtsprechen; sieh die Person eines Geringen nicht an, begünstige aber auch keinen Vornehmen, sondern richte deinen Nächsten dem Rechte gemäß. Geh nicht als **Verleumder** unter deinen Volksgenossen umher; tritt im Gericht nicht gegen das Blut deines Nächsten auf: ICH bin der Herr!*“ (3. Mose 19, 15+16). Paulus warnt vielseitig: „... und gebt dem Verleumder keinen Raum“ (Eph. 4, 27).

Wem die eheliche Gemeinschaft am Herzen liegt, wird Privates da lassen, wo es hingehört, nämlich zu Hause. Eheleute müssen über alles *miteinander* reden, nicht über einander. Sie müssen über alles sprechen, nicht streiten, und darüber beten. Auch sollen sie einander Zeit geben, das von einem Partner Vorgetragene einzusehen und anzunehmen. Es gibt in jeder Ehe und Familie Probleme, die gelöst werden müssen, doch auch hier trifft zu: „*Haltet Frieden untereinander ... denn alles ist möglich dem, der biblisch glaubt.*“ und: „*Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.*“ Nur wo man nicht mehr will, da sucht man auch keinen Weg, der gemeinsam gegangen werden kann.

Wer ein Eheproblem in die Öffentlichkeit trägt, begeht damit Verrat am Ehepartner, zerstört das Vertrauen und verbaut sich selbst den Weg zurück. Als bald befindet man sich dann auf einem unumkehrbaren Weg, der von Härte gekennzeichnet ist. Man geht ihn ohne Rücksicht auf Verluste, ungeachtet wer dabei zugrunde geht oder zu Schaden kommt. Alle, die davon erfahren, werden mehr oder weniger mit hineingezogen. Durch einseitige Gespräche, die von den oder über die Betroffenen geführt werden, bilden sich dann Parteien, der Riß geht schließlich nicht nur durch die Ehe, sondern auch durch

Familien und die Gemeinde. Wo eine Wurzel der Bitterkeit aufkommt, werden viele befleckt und so manch eine Zunge vom Feuer der Hölle angezündet. Satan hat schon Gemeinden auf diese Art und Weise zerstört. Er ist nicht nur ein Rufmörder, er ist auch ein Seelenmörder. Gläubige sollten wissen, daß sie nicht dazu bestimmt sind, über Familiengeschichten zu klatschen, sondern zu erzählen, was Gott Großes an ihnen getan hat, anstatt herumzutragen, was der Teufel angerichtet hat. Ein wahrhaftiges Zeugnis zur Ehre Gottes beginnt nie mit den Worten: „Hast du schon gehört ...?“

Alle sollten ernsthaft bedenken, daß sie sich durch das Weitergeben von Verleumdungen selbst vom Reiche Gottes ausschließen. Die billige Gnade, auf die manche setzen, die gibt es nicht; es gibt nur die teure Gnade. Der Kaufpreis war das teure Blut des Lammes. David fragte: „**Herr, wer darf Gast sein in Deinem Zelte**, wer wohnen auf Deinem heiligen Berge? Wer unsträflich wandelt und Gerechtigkeit übt und die Wahrheit redet, wie's ihm ums Herz ist; wer keine Verleumdung mit seiner Zunge umherträgt, seinem Nächsten kein Unrecht zufügt und keine Schmähung ausspricht gegen Verwandte ...“ (Ps. 15, 1-3).

Nur wer sich hier dem Urteil des Wortes stellt, sich korrigieren läßt und sich in die biblische Ordnung fügt, wird zur Gemeinde der Erstgeborenen gehören. Wer die Gemeinde Gottes und das Werk Gottes verachtet, ist vom Hochmut verblindet und betrogen. Alle Argumente, die zur Beruhigung des eigenen Gewissens vorgetragen werden, gelten vor Gott und dem höchsten Gericht nicht. Vor Ihm gilt nur, was Er selbst verordnet und geboten hat. Wer sich seiner wiedererlangten Freiheit rühmt, aber Kummer und Herzeleid zurückgelassen hat, ist verblindet.

Darf man bewußt gegen Gottes Wort handeln und sich dann noch besonders geistlich gebärden und meinen, zur Brautgemeinde zu gehören? Nein und nochmals nein, so geht es bei Gott nicht! Wir haben zu glauben, zu handeln und zu wandeln, wie die Schrift sagt. Der Herr vollendet Seine Gemeinde, die am Ende wie am Anfang ein Herz und eine Seele sein wird. ER vereint Seinen Leib, der aus vielen Gliedern besteht, unter sich als dem Haupt. Bruder Branham hebt wiederholt hervor, daß die Angelegenheit über Heirat und Scheidung einem jeden geoffenbart werden muß. Damit meint er keine *eigene* Offenbarung, sondern die, welche uns nach Darlegung all der Schriftstellen von Gott geschenkt worden ist.

Knechte Gottes

Betrachten wir die Knechte Gottes, so ist bemerkenswert, daß Er keinen von ihnen nach seinem Familienstand gefragt hat. ER nahm, wen Er wollte, ob verheiratet oder ledig. Die Lebensumstände Seiner Boten sind so vielfältig wie das Leben selbst. Auch von Männern aus der Kirchengeschichte wird uns so manches berichtet, z. B. von John Wesley, der eine Witwe mit vier Kindern heiratete und dem es in seiner Ehe furchtbar erging. Es gab aber keinen, der widernatürlich geartet, homosexuell gewesen wäre oder Unzucht getrieben hätte.

Nur von David wissen wir, daß er Ehebruch beging, obwohl er doch so viele Frauen hatte, und nicht nur das: er sorgte auch noch dafür, daß der Ehemann dieser Frau getötet wurde. Es ist schwer vorstellbar, daß David trotzdem noch den Mut hatte, weiter Psalmen zu singen, wenn auch zunächst die tiefgehenden Bußpsalmen. Dennoch blieb bestätigt, daß »Gottes Gaben und Berufung« unwiderruflich sind und Ihn nicht gereuen können. Ja, unser Herr gibt sich sogar die Ehre, als König den Titel »Sohn Davids« zu tragen. Gott hat die Verfehlung Davids zugelassen, um schon im Alten Testament den Triumph der Gnade und der Vergebung zu demonstrieren (Röm. 4, 7-8). ER gestattet auch keinem, ein Urteil über Seine Knechte abzugeben. Es steht immer noch für alle verbindlich geschrieben: *„Tastet Meine Gesalbten nicht an ...“* (Ps. 105, 15) und *„Wie kommst du dazu, dich zum Richter über den Knecht eines andern zu machen? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn; und zwar wird er stehen bleiben, denn sein Herr ist stark genug, ihn aufrecht zu halten.“* (Röm. 14, 4).

Henoch war wohl der einzige, von dem keine persönliche Schuld berichtet wird. Ihm wurde schon gezeigt, wie der Herr inmitten Seiner heiligen Zehntausende kommt, um Gericht zu halten (Juda-Brief). Er war verheiratet, hatte Söhne und Töchter und wandelte mit Gott. Im Alter von 365 Jahren wurde er entrückt. Vor seiner Entrückung hatte dieser Gottesmann das Zeugnis erhalten, daß er Gott wohlgefällig ist. Als der siebente nach Adam war er ein Sinnbild auf die vollendete Brautgemeinde im letzten Gemeindezeitalter, auf der Gottes Wohlgefallen ruhen wird, denn ohne Flecken und ohne Runzeln wird sie in herrlicher Schönheit vor ihrem himmlischen Bräutigam erscheinen. Wir, die wir leben und übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, werden wie Henoch den Tod nicht schmecken, sondern verwandelt werden.

Noah war verheiratet, hatte drei Söhne und war ein Prediger der Gerechtigkeit. Durch eine demütigende Erfahrung von Trunkenheit lernte er die Folgen von Weingenuß kennen. Als sein Sohn Ham sich dem entblößten Vater gegenüber ungebührlich, verachtend benahm und darüber redete, hatte das Folgen. Als Noah nach dem Rausch zu sich kam, sprach er die prophetischen Worte aus: „Verflucht sei Kanaan.“ Das war der Sohn Hams. Gott sucht gewisse Sünden mit einem Fluch heim, denn so steht es geschrieben: „*Verflucht sei, wer seinen Vater oder seine Mutter mißachtet!*“ (5. Mose 27, 16). ER ist an jedes Seiner Worte gebunden, und noch heute lastet der sich weitervererbende Fluch auf jedem, der Vater oder Mutter lächerlich macht und sie verachtet. Wohl den Söhnen, die ein Vater segnen kann, wie Jakob es tat!

Abraham war verheiratet mit Sarah, nahm Hagar als Nebenfrau und heiratete nach dem Tode Sarahs Ketura, mit der er noch 6 Kinder hatte.

Jakob hatte mehrere Frauen und Nebenfrauen, von denen die Erzväter abstammen. Alles wird bis in Einzelheiten in dem heiligen Buch berichtet, sogar daß er Rahel lieber hatte als Lea. Ihm hat Gott wegen des listigen, ja betrügerischen Erlangens des Erstgeburtsrechtes keinen Vorwurf gemacht. ER hat ihn begnadigt und gesegnet. Gott sieht das Herz Seiner Auserwählten und rechnet die Sünde nicht an. Aus einem Überlister und Betrüger wurde ein Gottesstreiter, der durchgerungen hat, bis ihm die Sonne aufging und ein neuer Tag anbrach.

Mose war mit Zippora verheiratet und nahm noch eine Kuschitin zur Frau, worüber besonders Miriam, seine Schwester, und Aaron, sein Bruder, erzürnt waren und gegen ihn aufbegehrten (4. Mose 12). Was menschlich verständlich ist, war dem Gesetzgeber ein Greuel. Der Herr gestattete keinem, Seinen Gesalbten anzutasten, auch keinem leiblichen Bruder oder einer leiblichen Schwester. Knechte Gottes sind keine Privatpersonen, die einem Familien-Clan unterstehen. Sie stehen im höchsten Dienst, den es auf Erden gibt. Gott tadelte Mose nicht, sondern gab ihm Recht und strafte Miriam mit Aussatz. Hatte er doch die aus dem Munde Gottes gekommenen Worte niedergeschrieben: „... *nimmt er sich noch eine Frau hinzu* ...“ (2. Mose 21, 10). Es ist allerhöchste Zeit, daß wir unsere Zunge im Zaum halten, damit unser Gottesdienst nicht vergeblich ist.

Elkana, der Vater Samuels, hatte zwei Frauen, Hanna und Penina. Samuel war der von Hanna erbetene Sohn, auf dem der Segen Gottes ruhte.

Von Gideon lesen wir, daß er viele Frauen und 70 vollbürtige Söhne hatte. Er vollbrachte große Taten im Auftrag des Herrn, verleitete aber Israel später zur Abgötterei.

Dann gibt es noch die Simson-Geschichten und vieles mehr.

Von anderen Gottesmännern erfahren wir nichts oder nur sehr wenig über ihren Familienstand. Das zeigt, wie nebensächlich für Gott der irdische Bereich im Vergleich zum übernatürlichen ist. Über Jesaja, dem heilsgeschichtlich bedeutendsten Propheten im Alten Testament, lesen wir in Zusammenhang mit einer Weissagung die wenigen Worte: *„Danach nahte ich mich der Prophetin, und als sie guter Hoffnung geworden war und einen Sohn geboren hatte, sagte der Herr zu mir: »Gib ihm den Namen 'Raubebald-Schnellbeute!'«* (Jes. 8, 3). Es wird gar nicht berichtet, wer diese Frau bzw. Prophetin war.

Von Jeremia erfahren wir nur, daß er vom Herrn bereits im Mutterleib zum Propheten für die Völker ausgesondert und als junger Mann zum Dienst berufen wurde.

Der Prophet Hesekiel wurde mit seinen jüdischen Volksgenossen nach Babylon gebracht. Am Morgen hatte er noch zum Volk gesprochen, am Abend starb seine Frau.

Dem Propheten Hosea gebot der Herr: *„Nimm dir eine Dirne als Weib!*“ Das hätte der Herr nie einem Priester oder Hohenpriester gesagt, denn es war ja Sein eigenes Gesetz, daß ein Priester nur eine Jungfrau ehelichen durfte. Dieses „Hurenweib“ gebar dem Hosea den Sohn Jesreel, die Tochter Loruhamä und den Sohn Loammi. Und man höre und staune: Gott hat auf diese Weise die Geschichte Israels und der Gemeinde angedeutet (Röm. 9, 24-27)!

Auch im Neuen Testament finden wir ein durchaus vielfältiges Bild der Gottesmänner. Petrus war verheiratet, Paulus war es nicht. Von den Gemeinde-Ältesten und Diakonen wurde als Bedingung gefordert, daß sie eines Weibes Mann sein müssen (1. Tim. 3 u. a.). Das gleiche wird nicht von den Aposteln, Propheten, Lehrern usw. gesagt. Auch in diesem Punkt müssen wir Gottes Wort richtig anwenden, indem wir beachten, *was* Gott sagt und *wem* Er es sagt. Könnte es sein, daß wir alle das Wort, die Heilige Schrift, noch

einmal lesen müssen, und zwar ohne vorgefaßte Meinung, und nur das herauslesen, was darin steht?

Vom persönlichen Leben des Petrus wird nur erwähnt, daß seine Schwiegermutter am Fieber erkrankt war und vom Herrn geheilt wurde. Über die meisten Apostel wissen wir nichts näheres. Doch Paulus macht, wie es scheint, seinem Herzen Luft, indem er schreibt: *„Bin ich nicht ein freier Mann? Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht unsern Herrn Jesus gesehen? Seid ihr nicht mein Werk im Herrn? ... Haben wir nicht das Recht, eine Schwester als Ehefrau auf unsern Reisen bei uns zu haben wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephass? Oder sind wir allein, ich und Barnabas, nicht berechtigt, die Handarbeit zu unterlassen?“* (1. Kor. 9, 1 + 5-6). Auch die Brüder des Herrn, Jakobus und Judas, waren demnach verheiratet. Paulus erwähnt Jakobus als Bruder des Herrn in Gal. 1, 19, und Judas erwähnt seinen Bruder Jakobus im 1. Vers seines Briefes.

Zurück zum Wort — zurück zu Gott

Im Alten Testament hatte Gott ein natürliches Volk erwählt, dem Er ein natürliches Land verheißen und gegeben hat. Im Neuen Testament ist Sein Reich nicht von dieser Welt. Es ist das Reich Gottes; doch solange wir auf Erden sind, gelten für uns auch die Verordnungen Gottes für das irdische Leben. Jetzt können wir nicht mehr einer den anderen fragen: „Was sagst du dazu? Wie siehst du das?“, jetzt beginnt das Gericht am Hause Gottes durch göttliche Rechtsprechung. Deshalb sollte unsere Frage immer sein: Wie sieht Gott die Sache? Was sagt Er dazu?

Es geht darum, aus dem Worte Gottes den Willen Gottes für das persönliche Leben zu erkennen und zu tun. Das ist das aufrichtige Verlangen eines jeden Gotteskindes. Dieser gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille muß sich auf unser ganzes Leben erstrecken; nur so kann Sein Wohlgefallen auf uns ruhen, und das wiederum ist die Voraussetzung für unsere Entrückung. So wie alles lehrmäßig in der Gemeinde durch die Tat in genaue Übereinstimmung mit Gottes Wort gebracht wird, so muß es bei allen Auserwählten auch zu der göttlichen Ordnung in der Ehe, der Familie und der Gemeinde kommen. Es darf kein Seufzen und Murren gegeneinander mehr geben, denn die Ankunft des Herrn ist nahe (Jak. 5, 7-11). Alles, was nicht mit der

Heiligen Schrift übereinstimmt — das kann in Wort und Tat sein —, ruft eine Mißstimmung hervor und muß beseitigt werden.

*„Allerdings, wenn ihr das königliche Gesetz nach dem Schriftwort erfüllt: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«, so tut ihr recht daran; wenn ihr aber die Person ansieht, so begeht ihr Sünde und werdet vom Gesetz als Übertreter überführt. **Denn wer das ganze Gesetz erfüllt, aber gegen ein einziges Gebot verstößt, der hat sich damit gegen das ganze Gesetz vergangen.** Denn der da geboten hat: »Du sollst nicht ehebrechen«, der hat auch geboten: »Du sollst nicht töten.« Wenn du nun zwar kein Ehebrecher bist, wohl aber ein Mörder, so bist du ein Übertreter des ganzen Gesetzes geworden. Redet so und handelt so wie Leute, die durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen. Denn das Gericht verfährt erbarmungslos gegen den, der kein Erbarmen geübt hat; die Barmherzigkeit dagegen rühmt sich gegen das Gericht.“ (Jak. 2, 8-13).*

Viele erwarten das große, abschließende Wirken Gottes mit Zeichen und Wundern, das gewiß in Kürze kommt. Doch vorher muß wirklich alles gemäß dem Wort in die biblische Ordnung zurückversetzt worden sein. Nur so ist die Zubereitung für die Wiederkunft Christi erreichbar. Allem voran muß Gottesfurcht in Seine Gemeinde zurückkehren; sie ist der Anfang aller göttlichen Erkenntnis und Weisheit, die unserer menschlichen Torheit ein Ende bereitet. Es war doch und ist wirklich noch so, daß Gott nur daran interessiert ist, daß wir in den Schranken Seines Wortes wandeln. Nur das ist ein Wandel mit Gott.

„Bleibt niemand etwas schuldig, außer daß ihr einander liebt; denn wer den anderen liebt, hat damit das Gesetz erfüllt. Denn das Gebot: »Du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, laß dich nicht gelüsten!« und jedes andere derartige Gebot ist in diesem Wort einheitlich zusammengefaßt: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses; demnach ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes“ (Röm. 13, 8-10).

Mit allem Ernst hat Bruder Branham in seinen Predigten von der endzeitlichen Entwicklung gesprochen, die völlig aus der göttlichen Ordnung geraten ist. Deshalb der eindringliche Ruf: Zurück zu Gott! Zurück zum Wort! Zurück zur biblischen Belehrung! In der besagten Predigt über die Ehe hat er nach Erwähnung der verschiedenen Beispiele darauf hingewiesen, daß durch falsche Belehrung ein Durcheinander entstanden ist und Männer sowohl als

Frauen zum zweiten- oder sogar zum drittenmal geheiratet haben (S. 41). Er betont dann: „**Aber ich bin verantwortlich und erkenne, daß mir dies übertragen wurde. Ich kann es nicht für mich behalten, weiß aber auch nicht, wie ich es bringen soll. Ich weiß, was mit diesem Tonband sein wird. Oh! Ich bereite mich schon darauf vor! Das Büro ist geöffnet, denn es wird kommen, ebenso wie es mit dem Samen der Schlange war, was sich jedoch als vollkommen richtig erwiesen hat.**“ (S. 41).

Ihm war vom Herrn aufgetragen worden, den nach dem Gesetz Gottes durch Scheidung und Wiederheirat schuldig gewordenen Brüdern und Schwestern die Vergebung auszusprechen, weil sie mangels biblischer Belehrung in Unkenntnis gehandelt haben, und fährt mahnend fort: „... **erzieht eure Kinder in der Ermahnung Gottes; aber Gnade euch Gott, wenn ihr es je wieder tut! Lehrt eure Kinder, niemals so etwas zu tun. Erzieht sie in der Ermahnung Gottes.**“ (S. 44)

Zitat: „**Ich lege heute vor vielen Menschen Zeugnis ab, die sogar das Zeichen auf dem Berge sahen, wo die Engel des Herrn in einem Wirbelsturm herabkamen, da, wo die sieben Engel erschienen und die Offenbarung der sieben Geheimnisse entfaltet wurde — daß es derselbe Engel war und daß er an dem Tage in dieselbe Richtung blickte, als dies geoffenbart wurde.**“ (S. 45).

In seinem gesamten Dienst geschah es nur dreimal, daß die übernatürliche Wolke für die Menschen sichtbar am Himmel erschien: das erstemal im Juni 1933 bei seiner Sendung, das zweitemal im Februar 1963 vor Öffnung der Siegel, und das drittemal in Zusammenhang mit »Heirat und Scheidung«.

Allein daraus ergibt sich für jeden, der geistliche Dinge richtig beurteilen kann, wie wichtig Gott die damit in Verbindung stehenden Ereignisse waren und wie ernst wir das vom Herrn Geoffenbarte nehmen sollten. Es gibt Gläubige, die über dieses Thema am liebsten gar nichts hören möchten. Sie selbst aber reden bei jeder Gelegenheit davon. Da kann doch etwas nicht stimmen. **Gerade weil Gott über dieses Thema in einer so außergewöhnlichen Weise gesprochen hat, möchte Er, daß alle hören, was Er wirklich zu sagen hat.** Es war keine neue Lehre, die Bruder Branham uns damit kundgetan hätte, sondern er hat lediglich wiederholt und allumfassend beleuchtet, was Gott bereits gesagt hat und was im Wort geschrieben steht. Auch in diesem Fall trifft zu: „*Wer ein Ohr hat zu hören, der höre, **was der Geist** den*

Gemeinden sagt!“ Und wer nicht hören will, was Gott durch das Wort der Wahrheit, durch den Mund eines wahren Propheten geredet hat, wird hören und wiederholen, was falsche Propheten in die Welt gesetzt haben.

Ich ersuche alle, die Heilige Schrift zu durchforschen und ebenfalls die Predigt, in der Bruder Branham darlegen mußte, was ihm geoffenbart wurde, aufrichtig, ehrlich und offen durchzulesen. Es ist wichtig, ja dringend, weil der Herr selbst aus der Wolke Aufschluß darüber gab. Am Ende der Predigt konnte der Gottesmann mit Gewißheit sagen: „**Die ganze Darlegung ist so spricht der Herr!**“

Die Seinen hören auf Sein Wort

Der Feind narrt auch jetzt noch immer viele mit alten, traditionellen Überlieferungen. Es reicht wohl nicht, daß er es in den »Zeiten der Unwissenheit« getan hat, er tut es in unverschämter Weise auch nach der direkten Offenbarung. Nie zuvor war so im „Detail“ bekannt wie jetzt, was im Garten Eden wirklich geschah, nämlich wie der Feind seinen Samen in das Menschengeschlecht hineinschleuste und so alles unter seinen Einfluß und Machtbereich brachte. Gott der Herr mußte deshalb Feindschaft zwischen den beiden Samen aufrichten (1. Mose 3, 15).

Luzifer, der schon vor seinem Fall im Garten Eden war (Hes. 28, 13-15), möchte nicht entblößt werden; er will verhindern, daß seine Erhebung, sein Sturz aus dem Himmel (Jes. 14), der von ihm bewerkstelligte Sündenfall durch sein trügerisches, täuschendes Machwerk in Eden (1. Mose 3) und sein Handeln danach enthüllt wird. Bruder Branham wollte noch eine Predigt über den Pfad der Schlange halten und sagte: „Das Tier am Anfang und das Tier am Ende.“ Leider kam er nicht mehr dazu. Doch uns sind die Gedanken Satans wohlbekannt, wie Paulus in 2. Kor. 2, 11 schrieb.

Wer nach der direkten Offenbarung, wie Gott das Verhältnis von Mann und Frau geordnet hat, auf seinem alten Standpunkt verharret, der bezeugt dadurch, daß Gott noch gar nicht zu ihm oder ihr gesprochen hat. Besorgt bin ich um diejenigen, die sich gegen das Wort auflehnen, weil sie, ohne sich dessen bewußt zu sein, einen anderen Geist haben. Wort und Geist Gottes gehören ja immer zusammen und stimmen überein. Der fromme, antichristliche

Geist ist in allen wirksam, die sich nicht unter das Wort beugen können, auch in den Frauen, die eigene Wege suchen, die zwar nicht im Kloster enden, sich aber in der Verachtung der Männer kundtun, »die uns lange genug unterdrückt haben«, wie die Beanstandung bzw. die Rechtfertigung für ihr unbibli-sches Verhalten lautet. Auch Männer dürfen sich nicht herausnehmen, was Gott ihnen nicht zugestanden hat. Wohl allen Brüdern und Schwestern, die sich unter jedes Wort Gottes stellen und es ausleben!

Möge es jedem von uns **Brüdern** geschenkt werden, sich **Christus, dem Haupt**, zu unterordnen; ebenso jeder **Schwester**, daß sie sich ihrem Mann unterordnet, als gelte es dem Herrn; und auch den Kindern, ihren Eltern zu gehorchen, Vater und Mutter zu ehren; den Vätern, daß sie ihre Kinder nicht zum Zorn reizen usw., damit die Gesamtgemeinde, die sich aus allen Gliedern zusammensetzt, zu einem harmonischen, Gott wohlgefälligen Leben gelangt.

Bruder Branham sah in einer Vision, wie die Braut aus dem Gleichschritt geriet, als sie auf die Gemeinde schaute, die von einer Hexe angeführt wurde. Er sah aber auch, daß sie wieder in den Gleichschritt gebracht wurde. Ganz zum Schluß war dann die Braut wieder, wie sie am Anfang war. Er erwähnt auch eine Frau, die sich nichts sagen ließ und, mit hohen Stöckelschuhen und mondän gekleidet, den anderen Frauen zurief: „Hört nicht auf diesen Mann. Ich will euch zeigen, daß man diesen Weg auch so gehen kann!“ Doch sie rutschte ab und stürzte mit lautem Schrei in die Tiefe.

Wer aus Gott ist, höret Gottes Wort, läßt sich ansprechen, korrigieren, zu-rechtbringen und in den Willen Gottes einfügen. Es bleibt dabei, was unser Herr sagte: *„Meine Lehre stammt nicht von Mir, sondern von dem, der Mich gesandt hat; wenn jemand dessen Willen tun will, wird er inne werden, ob die-se Lehre von Gott stammt ...“* (Joh. 7, 16-17). Nur wer Gottes Wort mit der Ab-sicht hört, darin den Willen Gottes zu erkennen, und bereit ist, denselben zu tun, wird erfahren, daß diese Belehrung von Gott stammt.

Auch diesmal wird das Wort an allen ausrichten, wozu es gesandt wurde. Mit „allen“ sind diejenigen gemeint, die aus dem Wort-Samen wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung. Wer nicht Wort-Same ist, kann nicht Wort-Braut sein und hat keine göttliche Verbindung und Beziehung zum gött-lichen Wort. Es muß Artverwandschaft bestehen, und die ist nur in denen, die aus Gott geboren sind.

Nachwort

Ich gehöre nicht zu denen, die Bruder Branham verherrlichen — das tue ich auch nicht mit Petrus und Paulus, wohl akzeptiere und respektiere ich Gottes Entscheidungen, dem allein alle Ehre gebührt durch Jesus Christus, unseren Herrn. ER hat mich gewürdigt, Zeit und Stunde Seiner gnädigen Heimsuchung in unserer Generation zu erkennen, sowie Botschaft und Botschafter dankbar aufzunehmen, wie Er es in Joh. 13, 20 sagt: „*Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer dann, wenn Ich jemand sende, ihn aufnimmt, der nimmt Mich auf; wer aber Mich aufnimmt, nimmt den auf, der Mich gesandt hat.*“ Daß es sich bei diesem wirklich einmaligen und außergewöhnlichen Dienst von Bruder Branham um eine direkte göttliche Sendung handelt, können Millionen aus dieser Generation bestätigen. Kein anderer der heute weltbekannten Evangelisten kann Tag und Stunde einer göttlichen Berufung bezeugen, und so kann bei ihnen nur von einem Dienst, aber nicht von einer mit dem Heilsplan Gottes verbundenen Sendung gesprochen werden.

William Branham war es, den Gott dazu gebrauchte, nach dem Zweiten Weltkrieg den Durchbruch der Erweckungen des vollen Evangeliums einzuleiten, die als „Pfingstbewegung“ bekannt wurden. Ebenso gehen auf seinen außergewöhnlich gesegneten Dienst indirekt die Gründung der *Geschäftsleute des vollen Evangeliums* mit Demos Shakarian, der in einer Branham-Versammlung inspiriert wurde, sowie die charismatischen Bewegungen mit David DuPlessis zurück, der W. Branham nach den historischen Versammlungen in Südafrika in die USA nachreiste und später als „Mr. Pentecost“ berühmt wurde. Ich habe beide gekannt, David DuPlessis seit 1958, Demos Shakarian seit 1962, habe sogar als ihr Übersetzer gedient. Auch alle anderen Evangelisten der Heilungsbewegungen erhielten ihre Glaubensinspiration in einer Branham-Versammlung. Die Erweckungswellen haben sich in verschiedenster Weise bis in unsere Zeit fortgesetzt.

William Branham und seinen außergewöhnlichen Dienst, der in jeder Weise mit dem Wirken Jesu Christi und dem der Apostel verglichen werden kann, habe ich 10 Jahre lang, nämlich von 1955 bis 1965, miterlebt. Seit meiner Teilnahme an der besonderen »Voice of healing«-Konferenz, die Rev. Gordon Lindsay im Juni 1958 in Dallas, Texas, anberaumt hatte, wurden mir seine in den USA gehaltenen Predigten regelmäßig zugesandt. Über 300 da-

von habe ich in die deutsche Sprache übersetzt und kann jede Phase seines Dienstes und der Lehre wie wohl kein anderer auf Erden nachvollziehen, bis hin zu seinen Gedankengängen. Sein prophetisch begabter Dienst war genauso umstritten und für die Schriftgelehrten dieser Zeit ebenso unverständlich wie der unseres Herrn den Schriftgelehrten damals. Das Übernatürliche war ihnen fremd, weil sie es persönlich nicht erlebt haben, aber es war trotzdem absolut biblisch und von Gott selbst bestätigt. Gern stelle ich allen aufrichtigen Kritikern eine Cassette mit Original-Aufnahmen zur Verfügung, wo W. Branham in mehreren Versammlungen durch die Seher-, Unterscheidungs- und Heilungsgabe den Kranken diente.

Mit seiner Predigt über «Heirat und Scheidung» ist W. Branham, wie auch mit dem Thema über den Sündenfall, in unvergleichbarer Weise in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Dazu kann ich nur, wie Petrus mit Bezug auf die tiefgehenden Darlegungen des Paulus, sagen: „... *in diesen findet sich allerdings manches Schwerverständliche, das die Unwissenden und Ungefestigten ebenso zu ihrem eigenen Verderben verdrehen, wie sie es auch bei den übrigen Schriften tun.*“ (2. Petr. 3, 16). Immer ist es so gewesen und wird auch jetzt so sein, daß Menschen, denen das Dargelegte nicht geoffenbart wurde, es zu ihrem **eigenen Verderben** verdrehen. Es ist meine Grundüberzeugung, daß ein Mensch in seinem Herzen aufrichtig und rechtschaffen sein muß, um alles in rechter Weise zu verstehen. Ich kann nur hoffen, daß der Herr allen das Verständnis der Schrift auch für dieses Thema öffnet und daß jeder für sich persönlich das auf ihn Zutreffende erkennt und sein Leben danach ausrichtet, wie geschrieben steht: „*Ein jeder aber prüfe sich selbst ...*“ Dann hat das Geoffenbarte Seinen Zweck erfüllt.

Seit mir der Herr mit Seiner Allmachtsstimme geboten hat: „... ICH werde dich in andere Städte senden, Mein Wort zu verkündigen!“, tue ich es, wie Paulus sagte, „*unter Ehre und Schande, bei übler und guter Nachrede, als wären wir Verführer und doch wahrhaftig ...*“ (2. Kor. 6). Das geoffenbarte Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Weg geworden. Die Brautgemeinde lebt jetzt von jedem Wort, das Gott in dieser Zeit zu unserer geistlichen Speise bestimmt hat. Es gehört zu meinem Dienst, in das Wort einzuordnen und weiterzugeben, was Bruder Branham vom Herrn empfangen hat und ihm geoffenbart worden ist. Wiederholt wurde mir von angesehenen Predigern gesagt, daß ich meinem Dienst dadurch schade, wenn ich William

Branham erwähne, besonders wegen seiner Ausführungen über den »Samen der Schlange«. Ich muß der himmlischen Berufung treu bleiben, ungeachtet der Folgen. Aus Überzeugung sage ich wie Paulus: „... *wenn ich mich noch um das Wohlgefallen von Menschen bemühte, so wäre ich kein Knecht Christi.*“ (Gal. 1, 10b). Denn auch ich habe wie Paulus dasselbe Evangelium weder von Menschen noch durch Unterricht erlernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen (Gal. 1, 10-12).

Wenn Gott durch diese Darlegung die Geister endgültig scheidet, so kann ich es nicht ändern. ER hat immer das Licht von der Finsternis geschieden. Ich bin bereit, die Schmach Jesu Christi, meine eigene und auch die Bruder Branhams auf mich zu nehmen. Gott schenke allen Gnade, daß bei der Wiederkunft unseres geliebten Herrn nicht die große Enttäuschung durch Zurückbleiben, sondern denjenigen die große Freude an der Teilnahme der ersten Auferstehung und Entrückung gewährt wird, denen ich in Seinem Namen dienen durfte. Das sei meine Belohnung; mehr möchte ich nicht.

Gott spricht durch Sein Wort zu jedem ganz persönlich. Auch das in dieser Darlegung Ausgeführte ist nicht dazu gedacht, daß einer dem anderen vorhält oder vorliest, was an ihn oder sie gerichtet ist, sondern daß jeder für sich unter Gebet zu seinem eigenen Nutzen liest und sich ansprechen läßt. Dann ist allen geholfen. Gott schenke Gnade dazu, ist mein Gebet.

* In allen Bibelübersetzungen, angefangen von der hebräischen und griechischen, außer den deutschen wird «Schlange» männlich wiedergegeben. Wir haben uns entschlossen, es dem Grundtext entsprechend auch zu tun.